

Bei einer notwendigen Stärkung des deutschen Kapitalmarktes ist der Zusammenhang Provinzborrie und heimischer Wirtschaftsbegriff ausschlaggebend. Wie weit der Börsenprophit Berlin die Ersparung der Provinzborrien spüren wird, läßt sich noch nicht sagen. Wenn aber die Mindestkapitalgrenze für die Zulassung von Aktien an der Berliner Börse, die bisher bei 500 000 Mark lag, auf 1,5 Millionen Mark und unter gewissen Voraussetzungen noch höher festgelegt wird, wird der Werfals für den Berliner Markt nicht unbedeutend sein. Diese Neuorganisation des Effektenverkehrs verbunden mit der Aufstellung der Bör-

Kleine Chronik.

Auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft sind neue wichtige Verordnungen erlassen worden. U. a. greift künftig bei der Ausfuhr von Weizen und Weizenmehlzeugnissen aus Weizen das bisherige Verfahren, wie es im Dezember 1933 bereits für Roggen eingeführt worden ist. Ferner wurden die mit dem 30. Juni ablaufenden Festpreise für Getreide verlängert und zwar bei Roggen bis zum 15. Juli, bei Weizen bis zum 15. August 1934.

Die Ergebnisse der Pariser Besprechungen Ebens werden in politischen Kreisen und bei der gesamten Presse ziemlich skeptisch beurteilt. Man glaubt nicht, daß sie die Abrüstungsfrage einen Schritt weiter gebracht haben.

Die bevorstehende Dreierzusammenkunft zwischen Mussolini, Gombócs und Dollfuß, die vermutlich am 12. März in Rom stattfinden wird, wird nun von der italienischen Presse zugegeben.

Der wertvolle der aufstehenden Plätze auf die einzelnen Vörsen wird begleitet sein auch von einer Neuordnung in der Verfassung sowie in den Funktionen der bestehenden bleibenden Vörsen. Wenn Reichsbankpräsident Dr. Schacht bereits in Kiel bei der Nationalsozialistischen Bankenreform die Forderung einer Reformierung der Vörsenreform. Im nationalsozialistischen Staat muß die Vörsen ihre in der Welt des Liberalismus verlorene Wertstellung zurückgewinnen, indem sie beweist, daß sie einen wichtigen volkswirtschaftlichen und nicht privatwirtschaftlichen Zweck zu erfüllen hat. Der kommenden Durchführung des Führerprinzips in der Leitung der Vörsen kommt daher besondere Bedeutung zu. Für die Berliner Börse steht, daß diese Frage augenblicklich im Vordergrund des Interesses.

Arbeitsdienst in Amerika und Deutschland.

Es ist noch nicht lange her, da mußte sich Deutschland in Genf gegen den Vorwurf verteidigen, als ob sein Arbeitsdienst in Wirklichkeit Militärdienst wäre. Deutschland konnte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß man im Laufe der letzten Zeit in einer ganzen Anzahl von Kulturländern die Frage des Arbeitsdienstes nähergetreten ist und daß man in keinem Falle den Vorwurf militärischer Erziehung erhoben hat. Kürzlich machte der amerikanische Major John D. Bohn in einer Militärzeitschrift genaue Angaben über die Art und den Aufbau über den Arbeitsdienst in Amerika, wo man bekanntlich angesichts einer Millionen-Arbeitslosigkeit nach deutschem Beispiel gleichfalls den freiwilligen Arbeitsdienst eingeführt hat. Dieser unterscheidet sich freilich rein äußerlich von seinem deutschen Vorbild darin, daß seine gesamte Organisation in den Händen der Militärverwaltung liegt. Das amerikanische Arbeitsministerium hat unter Benutzung des Rekrutierungsapparates der Armee im vergangenen Jahre innerhalb der drei Monate 275 000 Mann im Arbeitsdienst zusammengebracht. Die Fragen des Nachschubes, des Transportes, der ärztlichen Versorgung und der disziplinären Ueberwachung liegen ausschließlich in den Händen der Militärverwaltung. 5 000 Offiziere der Armee und Marine und mehr als 10 000 aktive Mannschaften stehen im Dienst der Arbeitsdienstwilligen und die Lager, Kasernen und Gelände der Armeen dienen als Unterbringungsorte. Das Arbeitsvorhaben besteht sich fast ausschließlich aus umfangreichen Forstarbeiten, die im Interesse des Landes schon lange nötig waren, sich aber aus Mangel an Arbeitskräften bisher nicht durchführen ließen. Für zwei bis drei Jahre ist ein ausreichendes Arbeitsvolumen sichergestellt und die Finanzierung wird vom amerikanischen Schatzamt garantiert. Die Stimmung in den Lagern wird als sehr gut bezeichnet, die gesundheitliche Lage als ausgezeichnet. Allerdings unterscheidet diesen Arbeitsdienst von seinem deutschen Vorbild nicht nur sein äußerlich militärischer Charakter und das verhältnismäßig geringe Arbeitsvolumen (drei statt 20 Jahre!) sondern auch der Geist. Deutscher Arbeitsdienst ist Schule des Volkstums, nicht nur Mittel zur Krisenbekämpfung!

Frankreichs Schicksalsstunde.

(Fortsetzung von Seite 1.)

gemeinsam durch. In diesem Rahmen einer keineswegs verstaatlichten Wirtschaft, die aber dem arbeitenden Volke die nötige Existenzgarantie verschafft, unter der Kontrolle eines „Conseil National Economique“, eines Nationalen Wirtschaftsrates, der ausgerüstet ist mit den notwendigen Vollmachten wird man wohl versuchen, die Arbeitszeitdauer einzuschränken, Löhne und Gehälter zu halten, das Lebensniveau der Familie zu sichern, die Diktatur der Hochfinanz zu kürzen und die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Zweifelslos steht der ganz überwiegende Teil des Volkes diesen Forderungen mit Sympathie gegenüber. Das große Problem ist nun nicht nur, ob es gelingt, sie der Großindustrie und Hochfinanz gegenüber durchzusetzen, sondern ob es auf die Dauer möglich sein wird, sich auf diesem Wege von der Tradition von 1789 loszusagen, ob man also tatsächlich den wirtschaftlichen und politischen Individualismus wird überwinden und die Ausdrucksformen des liberalen Staatsystems wird den neuen Gedankengängen angleichen können. Gelingt es — gut, gelingt es nicht, werden weitere Tumulte, wird schließlich der Verfall die Folge sein. Unter dem Zwang der Ereignisse ist es da einerlei, ob es sich nur um Zwischen- oder Endlösungen handelt, wie die Ewig-Dollreiner bereits hauptsächlich fragen. Aber man möchte heute — selbst im marxistischen Lager — noch auf doktrinaire Erwägungen reagieren, nachdem man sogar aus Wien und Litz gelehrt hat, daß auch die „fundamentalesten“ marxistischen Theorien gegen Nationen machtlos sind, und umso machtloser sein werden, je festgeschlossener ihnen ein Volkswille gegenübertritt.

Aus Bürgerkrieg und sozialer Unordnung scheint so die Revolution der einzige Ausweg zu sein, aber nur — wie Deat sagt — mit der Maßgabe, daß sie weiß, wofin sie steuert, und daß sie im sozialistischen Geiste vor sich geht.

Moskau hat Sorgen.

Neval, 1. März. Die aus Moskau gemeldet wird, hat das Kommissariat der russischen Schwerindustrie eine Gruppe von Direktoren und Ingenieuren in Sibirien, besonders im Kuznezbecken, ihrer Ämter entbunden, weil sie nichts gegen die schlechte Produktion in ihren Werken getan haben. Sie werden alle zur Verantwortung gezogen werden.

„Ein Gedanke: Unser Deutschland.“

Deutsche Einigung an der Saar vollzogen.

Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das rechte Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgenden von der saarländischen Presse veröffentlichten Äußerungen: „Deutsche Männer und Frauen! Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausnahmslos ersehnten. Es ist Schluss mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, daß in der Stunde des Gebotes es heißt: Deutscher zu sein. Am heutigen Tage schließen wir das herrlichste Brüderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebot: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, alle aber tragen sie das Gemeinwohl in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der Christliche Gewerkschaftler, der freie Gewerkschaftler, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschlossene Volksgemeinschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front! Der Landesleiter der Deutschen Front, gez. Birro.

In der Aufnahmeverklärung zur Deutschen Front im Saargebiet heißt es: Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saar-Volksgemeinschaft „Deutsche Front“. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintrittes in die Deutsche Front mich löse von allem, was Partei heißt und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland.

In einem weiteren Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar wird ausgeführt: Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wo sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben als bei uns an der Saar? Kein Deutscher will etwas anderes als die deutsche Volksgemeinschaft, er mag in dieser oder jener Partei bisher gestanden haben. Als aufrechte Männer, die über allen Parteigegensatz die Schicksalsverbundenheit aller an der Saar stellen, erkennen wir als höchste Ehrenpflicht an, einzuflechten am heutigen Tage zu dem Bündnis mit allen — Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien. Fort mit allen Gegensätzen! Wir achten Nationalsozialisten erklären an diesem 1. März: Bei uns gibt es bei Anerkennung gleicher Rechte und Pflichten an der gleichen Front nur eines: Unser Deutschland!

Die Saarpresse zum Einigungswort.

Saarbrücken, 1. März. Die gesamte saarländische Morgenpresse bringt den Aufruf des neuen Führers der Deutschen Front

und den Aufruf an alle Nationalsozialisten des Saargebietes in großer Aufmerksamkeit. Sie fordert gleichzeitig die Redublierung auf, zum Zeichen dieses für Deutschland im Saargebiet so überaus wichtigen Tages die Häuser zu flaggen.

In der „Saarbrücker Zeitung“ wird die Deutsche Front als die Erlebnis-, Schicksals- und Kampfgemeinschaft aller begrüßt, die sich über soziale und berufliche Schichtungen, über weltanschauliche und konfessionelle Verschiedenheiten hinweg im Glauben an Deutschland und das Einfließen für das Deutschtum an der Saar verbunden fühlen.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt u. a.: Wir Deutschen an der Saar, die wir seit langen Jahren vom Reich getrennt sind und in der Treue zu unserer nationalen Heimat neue Kraft für unseren sicheren Weg fanden, fühlen heute mehr als je die Pflicht, einen festen und unzertrennbaren Zusammenhalt unter uns zu schaffen. Die Nachricht, daß soeben im Sinne der Einheit und Einigkeit eine Aktivierung der Deutschen Front erfolgt ist, wird deshalb überall im Lande mit einem lauten Echo begrüßt werden. Tausende, Hunderttausende, bis auf den letzten Mann, wollen wir uns zusammenschließen und eine Front aufstellen, die groß und stark ist und uns den Glauben an Deutschland das gute Schicksal der Heimat gewährleistet. Es gibt nur noch diese eine Front, in deren Lager Deutschland steht; sie ist für jeden offen und jeder wird sich mit freudigem Herzen in sie einlieben, der sich in geschichtlicher Stunde zu Heimat und Vaterland bekennt. Vor dieser Front wird alles zusammenbrechen, was gegen Deutschland gerichtet ist.

Die katholische „Saarzeitung“ in Saarlouis schreibt u. a.: Das deutsche Saarvolk will keinen Parteihader, es will keine Parteien mehr, es will statt der Gegensätze die Einigung, die Einheit. Wir fragen: Gibt es für den Saardeutschen eine größere und schönere Aufgabe als diese: in dem jetzt beginnenden Endkampf um das Schicksal der deutschen Saar seine ganze Kraft, seine ganze Liebe für Volk und Heimat einzusetzen! Früher sind wir getrennt marchiert, jetzt heißt es, vereint zu schlagen.

Freude im Saargebiet.

Saarbrücken, 1. März. In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbewölkerung die frohe Kunde von der Bildung der saarländischen Volksgemeinschaft der Deutschen Front aufgenommen. Saarbrücken und alle Ortschaften des Saargebietes sind ein Flagenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Schlag 12 Uhr erkante von allen Kirchen Saarbündens Glockengeläute, um dem feierlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen.

Werden und Aufgaben der Arbeitsfront.

Eine Rede Dr. Lehs.

Berlin, 1. März. Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Lehs, eine große programmatische Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben.“ Nach einem einleitenden geschichtlichen Überblick über das Werden der NSDAP und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Lehs u. a. aus:

Der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers. Es ist charakteristisch, daß von Tage der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP nicht ein einziger Austritt erfolgte, dafür aber gleich vom ersten Tage Neueintritte durchgeführt wurden. Nicht weniger als 169 Arbeiter- und Angestelltenverbände wurden zu 21 Verbänden zusammengelegt. Die Verwaltungs- und Personalkosten, die bis dahin 55 v. H. des Beitragsaufkommens bedeuteten, wurden durch diese Maßnahme allein auf 35 v. H. gesenkt. Wir befreiten alle Ansprüche, die die Mitglieder an die ehemaligen Gewerkschaften hatten. Die Gewerkschaften waren stark verschuldet. Wir zahlten diese Schulden und konnten bereits in einigen Monaten dem Führer melden, daß wir nicht nur schuldenfrei geworden waren, sondern daß ein ansehnliches Vermögen vorhanden sei.

Die Organisation, das Ziel und der Weg der alten Gewerkschaften waren falsch, grundfalsch, deshalb mußten wir ganz neue Wege beschreiten, ganz neue Ziele auf-

stellen und die Organisation diesen beiden anpassen. Bereits am 27. November verbandelte ich dann in der denkwürdigen Sitzung im Staatsrat den Plan der deutschen Freieigenschaft. Die moderne Entwicklung der Industrie, das Washingtoner Abkommen über den Achtsundzwanzigstündigen jense vererbliche Rationalisierung, die den Menschen nur noch zur Maschine machte. Es gehört vielleicht dereinst zu den großen Taten dieser nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach Verhängung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Tausende und Abertausende Arbeiter aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge der Alpen, in die wunderbaren Berge des Schwarzwaldes, in den Harz, in den Bayerischen Wald und ins Riesengebirge fahren konnten. Genau wie hier mit größter Energie und Lafracht das neue Wollen umgesetzt wurde, geschah es auf jedem Gebiet dieser NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Bergleute auf der hohen See fahren, die großen Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd und der Hapag haben ihre Schiffe zur Verfügung gestellt. Dann wird es wahr werden, was bereits die SPD in ihren Flugblättern im Jahre 1905 dem Arbeiter versprochen: Ihr werdet dereinst einmal in die Welt fahren. Ihr werdet auf eigenen Schiffen fahren und durch die Lüfte fliegen. Was der Marxismus versprochen hat, wird der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen.

Die künftigen Aufgaben der Innungen.

Ständische Gerichtsbarkeit.

Berlin, 1. März. Ueber die Aufgaben der Innungsorganisationen im Reichsstand des Deutschen Handwerks werden von unterrichteter Seite formulierte Feststellungen getroffen. An der Spitze des Aufgabenbereiches stehen danach, wie das RZ-Büro meldet, die sachlich-beruflichen Auszubildungs- und die nationalsozialistische Erziehungsfragen. Es ist im Rahmen dieser Kategorie u. a. vorgelesen, die Pflege der Beziehungen zu den Volks- und Bürger Schulen usw., und die Kenntnisse über das Handwerk der Lehrerschaft und der älteren Schulkinder zu vermitteln, die Regelung des Lehrlingswesens durch Kontrolle der Lehrverträge, Ueberwachung der Lehrbetriebe, Abhaltung von Zwischenprüfungen, die nationalsozialistische Erziehung der Lehrlinge im Zusammenhang mit der Hitlerjugend, Pflege der Gemeinschaft. Für die Gezellen sollen die Innungen Fortbildungs- und Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung einrichten und auch den Austausch von Gegend zu Gegend fördern. Ferner haben sie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gezellen und sonstigen Arbeitnehmer zu regeln, die Erziehung auch dieser Gruppen zur nationalsozialistischen Haltung durch Gemeinschaften innerhalb der Innung und gemeinschaftliches berufständisches öffentliches Auftreten usw. durchzuführen. Schließlich haben sie die ständische Gerichtsbarkeit zu organisieren, insbesondere durch die Einrichtung von ständischen Ehrengerichten.

Reichsdeutsche Postkarte beschlagnahmt.

Prag, 1. März. Das Pressegericht in Prag hat vor einigen Tagen die reichsdeutsche Postkarte mit der Abbildung des Preussischen Adlers beschlagnahmt, weil unter dem Adhogen im Fadelunge der SA Hakenkreuzflaggen sichtbar sind, weil unter dem Bilde die Aufschrift „Deutschland, Deutschland über alles“ steht und weil die Postkarte das Doppelbild Hindenburgs und Hitlers als Marke trägt. Außerdem werden die kleinen Hakenkreuze in den Ecken der Postkarte beanstandet.

Im Sommer Armeemannöver in England.

London, 2. März. „Daily Telegraph“ hört, daß in diesem Sommer in England Armeemannöver abgehalten werden sollen, zum erstenmale seit 1925 und zum zweitenmale seit dem Ende des Weltkrieges. Ihr Schauplatz wird der nördliche Teil der Grafschaft Wiltshire sein, wo sich die ältesten Schlachtfelder Englands und viele denkwürdige Stätten befinden. Zwei Divisionen Infanterie und zwei Kavalleriebrigaden nebst Artillerie und sonstigen Spezialtruppen, ferner ein Teil der Territorialarmee und eine neu gebildete Luft-Brigade werden daran teilnehmen.

Krise der japanischen Regierung?

Tokio, 1. März. Infolge des Rücktritts des japanischen Unterrichtsministers wird die Frage einer Umbildung des Kabinetts erörtert. In politischen Kreisen erklärt man, die Seikusai-Partei habe in letzter Zeit mehrere Vorstöße gegen den Ministerpräsidenten Saito unternommen, mit dessen Tätigkeit sie nicht einverstanden sei. Saitos Nachfolger stehe noch nicht fest. Sicher aber sei, daß Hirota, Taniaka und Dumi auch im neuen Kabinett ihre Ämter behalten werden.

Neus 4-der Stadt Neus

Freitag, 2. März 1934

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 58

Die Polizei im Kampf für unser Volkstum.

Eine Ortsgruppe der Polizei im VVN. — VVN. und Saarverein waren gestern vereint.

Der Kameradschaftsbund der Neuscher Polizei hatte gestern abend gemeinsam mit der Neuscher Ortsgruppe des VVN. und des Saarvereins einen Kameradschaftsabend, der ganz im Zeichen des ausländischen Volkstums stand, insbesondere der deutschen Saarbevölkerung, die sich gerade gestern in einem gewaltigen Zusammenstoß für Deutschland gefunden hat. Zu dem Abend hatte sich auch die Kapelle der Hülfsjugend zur Verfügung gestellt. Der Führer des Kameradschaftsbundes, R. A. H., begrüßte besonders VVN.-Obmann Fuchs, Düsseldorf, den Hauptreferenten des Abends, Edler von H. H., und den Führer des Neuscher VVN., Oberstudienrat Dr. H. H. G. Er konnte dankbar anerkennen, daß die Kameraden gleich dem Aufruf vor etwa einem Monat zur Bildung einer Ortsgruppe der Polizei im VVN. gefolgt waren. Er erinnerte daran, daß unser Volkstum nicht darin ihr Ziel finde, daß es uns innerhalb der Grenzen gut gehe, sondern daß wir uns gerade für unsere Brüder im Ausland, die besonders den Schicksalen fremder Regierungen ausgesetzt sind, verwenden müssen.

Der Gauführer im Kameradschaftsbund der Polizeibeamten, Fuchs, konnte mitteilen, daß die Landespolizei eingerechnet im Rheinland bereits 14.000 Mitglieder in der Polizeigruppe des VVN. vereinigt sind. In Neus haben sich 70 Polizeiangehörige dem Volkstumsbund für das Volkstum im Ausland angeschlossen.

Edler von H. H. schilderte dann den schweren Weg, den das Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren gehen mußte und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Deutsche Front im Saargebiet jetzt vollständig unter Dach und Fach gebracht ist. Der Redner sprach sodann über den Nationalsozialismus, der wohl an den Grenzen haltmache, dessen Idee aber doch durch die ganze Welt gehen werde. Auf das Verhältnis von Deutschland und Deutschland eingehend, betonte der Redner, daß die Wiener Regierung sich immer mehr von deutschösterreichischen Werten entferne; auch die Wiedererrichtung einer Monarchie des Hauses Habsburg könne nur eine Volkssünde sein, die an sich selbst zugrunde gehe.

Hier in Deutschland werde eine Gemeinschaft ge-

schaffen, die in sich einig sei und sich schicksalsverbunden fühle, und darum könne ihr alle Anfeindung der Welt nichts anhaben, und wenn nationalsozialistische Bestimmung bereits früher im Volkstum des Auslandes verbreitet gewesen sei, dann hätte auch die Grenzpropaganda in kürzester Zeit unwirksam gemacht werden können.

Der Führer des Neuscher VVN., Oberstudienrat Dr. A. D. Wigger, gab seiner Freude Ausdruck, daß man in der Polizei so starkes Interesse an der volksdeutschen Arbeit genommen habe und wünschte eine gute Zusammenarbeit. Er erinnerte daran, daß der Versailler Vertrag 800.000 deutsche Menschen an der Saar aus dem Verband des deutschen Reichs herausgerissen hat, und es sei schon so, wie Vizekanzler von Papen kürzlich auf der großen Saarländischen Konferenz ausführt, daß nämlich durch die Saarfrage das deutsch-französische Problem gelöst werde oder nicht, daß die Saarfrage heute ein Weltproblem sei.

Kein Volk könne es uns verargen, daß wir nicht dulden, daß 800.000 Deutsche keine Heimstätte im deutschen Vaterland haben. Der Redner erinnerte an die Methoden, mit denen Frankreich das Saarland für sich in Anspruch nahm, an die Saarländische Clemenceau-Union. Das Saarland, das immer deutsche war, werde auch in alle Zukunft deutsch bleiben. Kein Saarländer sei in Deutschland untrou geworden, und wenn es heute im Saargebiet Verräter gebe, so seien dies nur die Emigranten. An einigen Beispielen wurde gezeigt, wie Frankreich im Saargebiet gegen die deutschgefinnte Bevölkerung vorgeht, aber es brauche uns nicht bange zu sein, wir müssen uns nur geschlossener hinter unsere Brüder an der Saar stellen, und die Saarfrage sei für uns keine Frage mehr. Zum Schluß sprach der Redner über das großartige Volkstum zum Volkstum, in dem sich gestern die gesamte Saarbevölkerung in dem einen Gedanken „Deutschland“ zusammengefunden habe.

Begeistert sang die Versammlung darauf das Saarlied. Nachdem der Führer der Neuscher Polizeigruppe des VVN., den Rednern gedankt hatte, blieb man noch einige Zeit gemütlich miteinander vereint.

Wie werden die Autobahnhöfe aussehen?

Die Reichsautobahn als Bauherrin unserer Reichsautobahnen, auf denen sie für ihren Personen- und Güterverkehr in Zukunft auch eigene Kraftwagen einsetzen wird, ist selbstverständlich bemüht, ihre langjährigen Erfahrungen im schienengebundenen Bahnverkehr sinngemäß auch bei der Organisation und Durchführung des schienenlosen motorisierten Verkehrs zu übertragen. So wird sie sich auch bei der Anlage und Einrichtung der neuen Autobahnhöfe in vielen Dingen an das Vorbild der Eisenbahnstationen anlehnen, denn hier wie dort müssen ja zur Beförderung bestimmte Personen und Güter „abgefertigt“, Fahrzeuge bereitgehalten, repariert, mit neuen Triebstoffen versehen usw.

Die Autobahnhöfe werden daher vor allem versehen sein mit Tankstellen, Werkstätten und Material- und Ersatzteillagern, ferner mit Unterzugs-, Aufenthalt- und Sanitätsräumen. Selbstver-

ständlich werden auch Sanitätsfahrzeuge, Ab- und Abfallwagen und sonstige Hilfsfahrzeuge bereitgehalten werden. Zur tadellosten Instandhaltung der Autobahn sind weiter Rechenmaschinen, sowie Sand- und Sprengwagen unerlässlich. Auch für die Winterzeit wird durch bereitgehaltene Schneepflüge und Salzfahrgewagen zur Verhinderung und Beseitigung von Glatteis vorgesorgt werden.

Da die Reichsautobahnen alle Städte und Ortschaften nur an ihren Grenzen berühren werden, ist es notwendig, daß die nach der Bedeutung des betreffenden Ortes großen oder kleinen Bahnhöfe an diesen Verkehrspunkten errichtet werden, die den Benutzern der Autobahnen den ungehinderten und leichten Zu- und Abgang erlauben.

Als Muster einer solchen „Autobahn-Station“ — und zwar für den Betrieb an dem Verkehrspunkt einer Großstadt berechnet — hat der Stadtbauinspektor Karl Jünger

(Frankfurt a. M.) einen in der Zeitschrift „Die Autobahn“ (1934 Nr. 2) veröffentlichten Plan entworfen. Der Bahnhof ist als „Kopfbahnhof“ ausgebildet, damit sich der Verkehr an einer Stelle reibungslos nach und aus der Stadt ergießen kann. Die Autobahn selbst führt in gerader Linie vorüber und erlaubt das Durchfahren des Bahnhofs ohne irgendwelche Behinderung oder Geschwindigkeitsbeschränkung. Der Zu- und Abgang von der Bahn kann reibungslos erfolgen und leicht kontrolliert werden. Links und rechts der Autobahn, an den Stellen, wo die Wagen zu- und abfahren, sind die Querschnitte durch Längsschnitte ersetzt, damit die Pendelfahrt auch hier vollkommen ausgeschrieben ist, wenn Kraftfahrzeuge von der Seite her einlaufen. Will ein Kraftfahrzeug ohne Aufenthalt von der Autobahn aus in die Stadt hineinfahren, so kann es, wenn es beispielsweise von rechts (von der Stadt aus gesehen) kommt, am Eingang des Bahnhofs abbiegen und in bequemer, leicht ansteigender Schiefe die Überführung passieren, die die Autobahn im rechten Winkel überkreuzt. Ungefähr 150 Meter weiter muß dann eine Sperre durchfahren werden, wo der Benutzungsbehälter von einem Beamten kontrolliert oder abgenommen wird.

Um den Schnittpunkt von Überführung und Autobahn herum befinden sich (durch die Autobahn und die Überführung in vier Teile aufgeteilt) auf einem etwa 15.000 Quadratmeter großen Gelände die wichtigsten Einrichtungen des Bahnhofs, vor allen Dingen die Räumlichkeiten der Autobahnverwaltung, ferner ein Hotel, ein Restaurant, Reparaturwerkstätten, Tankstellen, eine Poststelle, eine Polizeiwache und vor allem ausgedehnte Parkplätze. Ferner sind Treppen angelegt für den Fußgängerverkehr, der sich von der Stadt aus nach und von der Autobahn bewegen kann. Zwischen den Sperren und der fahrsicheren Zufahrtstraße sieht man noch alle möglichen Anlagen, die für den Zu- und Abgang des Verkehrs von Wichtigkeit sind, wie z. B. hohe Lichtmaste, Parkplatz für Motorräder, gewaltige Lageräume für Güter, Verkaufsstände usw.

Der ganze Plan kann natürlich nur eine gewisse Grund-

lage für den Bau solcher Autobahnhöfe geben. Die praktische Durchführung kann jederzeit noch Erweiterungsmöglichkeiten oder auch Vereinfachungen hinsichtlich des Ausbaues der Anlagen als notwendig erscheinen lassen.

Stadt-Nachrichten

Neus, 2. März 1934

Von Raft und Unraft.

Es gibt Wanderer, die das Beste an ihrem Sonntagsausflug darin sehen, möglichst weit gegangen zu sein und viel gesehen zu haben. Es duldet sie nicht lange im freundlichen Wirtsgarten; sie haben keine Zeit, auf einsamer Höhe zu verweilen und sich satt zu sehen am Landschaftsbild. Sie nehmen Kilometer über Kilometer unter die Füße und haben damit ihren Wandertrieb gestillt.

Was wissen sie davon, wie schön die Raft auf waldiger Höhe sein kann! Sie nehmen sich nicht Zeit, das innerlich zu verarbeiten, was ihnen die Landschaft an Schönheiten bietet.

Raft zur rechten Zeit ist das Schönste für den echten Wanderer. Er lächelt über die, die im Leben nie Zeit haben, nicht Zeit zu einer ideellen Arbeit, die kein Mühsiggang ist,

Vorbildliche Geschichtsschreibung.

Von Professor Dr. Friedrich Zepf, Dillingen a. D.

Kein Zweifel; man kann ohne Liebe zu seinem Volke keine deutsche Geschichte schreiben. Nur wer mit Leib und Seele zu seinem Volke steht, wird seinen Schicksal- und Willensweg verstehen und seine Taten deuten können. Aber Liebe und Leidenschaft allein genügen bestenfalls zu einer festredenden, aber nicht zu einer geschichtlichen Darstellung. Wer deutsche Geschichte schreiben will, muß mehr haben als bloß einwandfreie Gesinnung. Er muß über ein weites und tiefes Wissen verfügen. Er muß zu unterscheiden vermögen zwischen Wesen und Nebenächlichkeiten. Er muß ahnend die großen Schlagen können zwischen Ereignissen, die durch Abgründe getrennt scheinen, und er muß vor allem Mut zur Tatsachentreue haben.

Mag der Franzose Gewicht auf kristalline, galante Formen legen, mag der Engländer in gedanklichen Konstruktionen Meisterschaft zeigen, der Stolz der deutschen Geschichtsschreibung muß die unbeirrbar wahrhaftige sein. Liebe zum eigenen Volke und trotzdem unbestechliche Wahrhaftigkeit — das sind auch heute die Prüfsteine für eine deutsche Geschichte, die ernst genommen werden und über den Augenblick hinaus Wert behalten will.

Legt man diesen Maßstab an die österreichisch-preussische Geschichte, die eben als Band 15 der rüstig fortschreitenden Sammlung „Geschichte der führenden Völker“ erschienen ist, dann kann man ihr ein langes Lebensalter voraussetzen, ja dann kann man nur wünschen, diese österreichisch-preussische Geschichte des 17./18. Jahrhunderts in recht viele Hände kommen. Wer sich zum Geschichtsschreiber berufen fühlt, kann hier lernen, wie man Geschichte schreibt und wie die deutsche Tragik, die in dem Dualismus (Zweiteilung) Preußens Österreich begründet ist, verstanden wird, denn kann man keinen besseren Wegweiser nennen als dieses Buch. Die Leitung der „Geschichte der führenden Völker“ hat gut daran getan, die deutsche Geschichte des Zeitraumes von 1648 bis 1815 in eine österreichische und eine preussische aufzuteilen und mit der Bearbeitung des österreichischen Teiles einen Österreicher (Dr. Hugo Santig, Privatdozent in Wien) und mit der des preussischen Teiles

Achtung, Aufnahme!

Ein stummer Film wird tönend.

Nacharbeit im Atelier.

Das Kinopublikum, das einen englischen Tonfilm deutsch „Synchronisiert“ hört, acht gar nicht, wieviel Arbeit und Mühe, wieviel Proben und schlaflose Nächte alle daran Beteiligten deshalb mitmachen mußten. In der Regel dreht man einen Tonfilm in deutscher, englischer und französischer Fassung, um die Aufführung auch in fremdsprachigen Gebieten zu ermöglichen. Was wird nun synchronisiert? — Sogenannte einsprachige Filme, die einen unerwartet großen Erfolg hatten und jetzt nachträglich auch dem Publikum anderer Länder zugänglich gemacht werden sollen. Da muß man Aufnahmen gegen die ursprüngliche Absicht hinhinnehmen, weil die äußeren Umstände den Ton beeinträchtigen. Solche Aufnahmen erhalten dann im Atelier den Ton unterlegt. Von „Chronos“ (die Zeit) ausgehend, versteht man unter Synchronisieren Ton und Bild zum gleichzeitigen Ablauf zusammenstellen.

Das Atelier, in dem dies geschieht, ist durch Tücher schalldicht gegen Außenlärm gesichert, dennoch finden die Aufnahmen stets bei Nacht statt. Der Tonaufnahme-Apparat steht in einem abgedichteten Raum. Durch Glasfenster blickt der Regisseur und sein Tonmeister auf eine gegenüberliegende Filmwand, wo der noch stumme Film abrollt. Zwischen dieser Filmwand und dem Tonaufnahme-Apparat steht das Mikrophon, und vor diesem sitzen die Musiker mit ihren Instrumenten, die die Solosprecher und der Sprecher, alle mit der größten Aufmerksamkeit die Synchronisation des noch stummen Films betrieblend. Um vollständige Ruhe der Mitwirkenden und richtiges Gelingen der Gespräche und Geräusche zu erzielen, läßt man jede stumme Szene mit einer umgekehrten Zahlenreihe von 10 bis 1 beginnen. Bei drei wird abgeklappt, bei zwei beginnen bei Mafenaufnahmen die Geräusche, bei eins die Musik und bei dem ersten Bild der Dialog.

Ist nun allen der Sinn der Szene verständlich, so gibt der Regisseur die Aufführung, welcher Art von Tonausdruck und Geräusche er bedarf, welche Sätze und welche Musikbegleitung

die kommende Szene fordert, und überprüft mit dem Kopfhörer im Abhören den Ton. Das erste Mal klappt es nie, mehrere Proben sind unerlässlich. Die Musiker brauchen lediglich auf ihren Dirigenten zu achten. Weit schwerer haben es die Sprecher, obwohl auch sie von einem Führer geleitet werden. Aber die Stärke des Sprech- und des von Schallplatten übernommenen Geräusches ist mannigfaltig und veränderlich, je nach der Einstellung des Bildes.

Die Grobaufnahme einer Szene ohne Mitwirkung der Hauptdarsteller beispielsweise wird durch einen verstärkten Geräuschton und Tanzmusik (Schleifen mit den Füßen streng verboten) zum Ausdruck gebracht, während dieselbe Szene mit den Hauptdarstellern eine ganz andere Tonbildung verlangt und die Gesamtaufnahme, Totale genannt, wieder eine neue Toncharakteristik braucht. Obwohl die Tonkunst in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hatte, waren langwierige Versuche notwendig, um einen Phantastischen, wie die Stimme eines Kaffen zu erzeugen. Erst durch das Mischen der Stimmen mehrerer Sprecharten entstand der ungewöhnlich tierische Klang, der als Stimme für das Atelier dienen konnte. Dies Wechselvolle in der Gestaltung des Tones und die Zueinanderpassung von Bild und Ton ist das Schwierigste des Synchronisierungsverfahrens.

Ist nun alles lautelekt und vor allem die Tonwiedergabe richtig, so beginnt die Aufnahme. Der Regisseur läßt dem Operateur, der den stummen Film zum Abrollen bringt, der Tonmeister macht seinen Apparat aufnahmefähig. Der Hilfsregisseur sagt in das Mikrophon die Nummer der Szene und gibt noch einmal an, welche Sprache an der Reihe ist. Bei Zahl drei ruft der Dirigent: „Achtung, Aufnahme!“ Selmundlang herrscht Totenstille. Bei eins beginnt die Musik, bei dem ersten Bild der Dialog, und in einigen Minuten ist eine Szene synchronisiert, deren Vorbereit Stunden in Anspruch nahmen. — Ein aufreibender Beruf für die Mitwirkenden, die ihre Nachtruhe um das tägliche Brot verkaufen müssen.

Spendet für die Winterhilfe!

sondern Freude macht; nicht Zeit dazu, um in kurzer Ruhepause das Götische zu übersehen und auch einen Blick nach vornwärts zu werfen, um zu sehen, wohin der Weg geht. Wir wollen, wo immer es sei, ganze Arbeit tun, die den Lohn für die aufgewandte Mühe in sich selbst trägt. — Wir wollen aber auch — wie auf unserer Sonntagswanderung — ab und zu von höherer Warte aus nach rückwärts und vorwärts schauen und uns nicht mitreißen lassen von einer Unrast, die unserer Tatkraft nicht zuträglich ist, die uns nur müde macht, ohne Erfolge zu bringen.

Dom Städtetheater. Heute abend findet die Erstaufführung des Schauspiels „Katte“ von Burto (Vormieter C) statt. Inszenierung: Dom Rühnen. Bühnenbild: Wilhelm Terboven.

Neue Quittungskarten bei der Invalidenversicherung. Bei der Invalidenversicherung werden vom 1. März ab neue Quittungskarten eingeführt. Es handelt sich dabei jedoch lediglich um technische Änderungen, um eine zweckmäßigere Gestaltung der Quittungskarten. Die Farbe der Quittungskarten bleibt unverändert gelb, ebenso die der Selbstversicherer grau. Die neue Quittungskarte enthält u. a. zukünftig einen ausdrücklichen Hinweis auf den letzten Monatstermin, da sich bisher aus dem Fehlen eines solchen Hinweises vielfach Nachteile für die Versicherten und Schwierigkeiten für die Verwaltung ergaben. Bei den Personalkarten ist die Bezeichnung „Berufstellung“ durch „Beschäftigungsart“ ersetzt worden. Die vorhandenen Vorräte an alten Quittungskarten können aufgebraucht werden.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Arbeiter Ludwig Krebs, Neuß, Friedrichstraße, ist nunmehr bereits 25 Jahre in der Beschäftigung der Firma G. Th. H. W. beschäftigt, mit einer Unterbrechung sogar 30 Jahre. Zu dem Festtag des Jubiläums hatte die Firma eine feierliche Feier veranstaltet, in der dem Jubililar von allen Seiten Glückwünsche und Geschenke überreicht wurden.

Vor dem Richter. Gegen einen Strafbefehl von 10 Mark wegen Hausfriedens mit Fahrrädern ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, hatte ein Mann Einspruch erhoben, doch blieb die Strafe bestehen.

Wegen fortgesetzten Betruges wurde eine Hausangestellte zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Im vergangenen Jahre hatte sie eine Reihe Geschäfte telefonisch um eine Auswahl Waren angerufen und dadurch eine Anzahl Gegenstände erschwindelt.

Ein aus der Untersuchungshaft vorgeschützter Mann hatte eine ganze Reihe hiesiger Gastwirte geschädigt, indem er, ohne Geld bei sich zu haben, Zeichen machte und nicht bezahlte. Obendrein ließ er sich dann noch in mehreren Fällen Geld. Der Angeklagte gibt die Beschuldigungen meistens zu, und da seine Mutter den Schaden ersetzt hat, kam er mit einem Monat Gefängnis davon, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, so daß er gleich entlassen wurde.

Zwei Männer und eine Frau wurden angeklagt, ein Häufel, das gepfändet war, beiseite geschafft zu haben. Der eine Mann wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt, seine Frau und der andere Mann freigesprochen.

Tobluhtsanfall. Ein betrunkenen Mann aus Düsseldorf erlitt abends auf der Rheinstraße einen Tobluhtsanfall. Er wurde auf Anordnung eines Arztes vorläufig einer Anstalt zugewiesen.

In den Anlagen am Hindenburgplatz wurde ein gut erhaltenes Herrenfahrrad, welches anscheinend aus einem Diebstahl herrührt, gefunden.

Konzert des Mandolinorchesters Neuß-Wehoben

Zum Besten der Winterhilfe.

Gestern gab das Mandolinorchester 1927 e. V. Neuß-Wehoben, in der Aula der Stadt-Oberrealschule ein Konzert zum Besten der Winterhilfe. In einer einleitenden Ansprache betonte Herrmann Müller die Gesichtspunkte, von denen die Veranstaltung sowie das Orchester zu bewerten sei. Es seien junge Leute, teils gerade der Schule entlassene, die sich in kameradschaftlichem Geist der Pflege der Musik ergeben hätten. Wie andere Vereine, so wolle auch das Wehobener Mandolinorchester sich in den Dienst der Winterhilfe stellen. Vor den einzelnen Darbietungen gab Herr Müller kurze musikalische Erläuterungen.

Geboten wurde ansprechende Unterhaltungsmusik, die für Mandolinorchester recht geschickt arrangiert war. Besonders Charakterstücke, wie „Dornröschen-Vaultfahrt“ von Max Rhode können diese Umwandlung sehr gut vertragen, da es sich ja hier lediglich auf den Stimmungsmäßigigen Gehalt ankommt, während man Melodien aus dem freischallenden, doch lieber nicht dieser Umwandlung unterziehen sollte. Die Leistungen der jungen Musiker waren durchaus beachtenswert, und man gab sich mit Freude dem Spiel der Melodien hin. Tagwischen sang der Baritonist Herrn. Müller einen preussischen Staatsbürger (Prof. Dr. Max Braubach in Bonn) zu betrauen. So war ein Mißverstehen und Mißverständnis von vornherein, soweit das überhaupt möglich ist, der Boden entzogen. Beide Verfasser lieben ihr Land und ihren Stamm. Es war eine gerade heute besonders schwierige und lakshende Aufgabe, die Geschichte jenes Zeitraumes zu schreiben, der den Gegensatz zwischen Österreich und Preußen entstehen sah und in vollster Schärfe zeigte. Es wäre viel Gelegenheit gewesen, hinüber und herüber zu schimpfen, anzulagen, das Göttern und heute des eigenen Staates zu rechtfertigen.

Beide Verfasser haben sich einer vorbildlichen Selbstkritik befähigt und eine Darstellung geboten, die vom Österreicher wie vom Preußen ohne jedes Anhängen gelesen werden kann. Beide Verfasser stellen sich eben auf den allein möglichen Standpunkt, auf dem Standpunkt des Deutschen, des Gesamtdeutschen, und betrachten vom Reich, vom Heiligen Römischen Reich aus die Geschichte ihres Staates, oder genauer das Wollen und Tun der Staatslenker; denn in dem behandelten Zeitraum ist der Staat doch ein und dasselbe mit dem Inhaber der Staatsmacht, mit dem Herrscher, in Österreich wie in Preußen.

Unbekannt um die politische Einstellung der gegenwärtigen österreichischen Regierung, unbekannt um kleindeutsches Denken im Reich zeigt Gantisch, wie Österreich vom ersten Tag seines Daseins bis zum Unglücksjahr von 1806 auf den denkbar innigsten mit dem Reich verflochten war, wie es vom Reich her seine Kraft zog, vom Reich be-

ler, der ja in Neuß kein Unbekanntes mehr ist. Schubertlieder. Der Sänger verfügt über ein ansprechendes volles Organ, das bei den Fortepartien ganz besonders ein reiches, ausbildungsfähiges Material beweist. Die Begleitung am Flügel hatte Erwin Porossa, der in inniger Eingabe Schubert vollstän-

gerechert wurde. Es war musikalisch ein wohlgeklungener Abend, dem im Hinblick auf die Besucherzahl allerdings ein zehnmal besserer Erfolg zu wünschen gewesen wäre. Die Veranstalter mögen sich aber an großen Vorbildern trösten, denen es im gleichen Saal auch oft nicht besser ergangen ist. Es wäre zu wünschen, daß solche Veranstaltungen, die aus dem Herzen des Volkes, der Jugend heraus erwachsen, nächsten einen großen Zuhörerkreis finden, nicht allein des guten Zwecks wegen, sondern auch wegen der Leistungen, die aus erntem jugendlichen Streben erwachsen, ein Stück Volkskultur darstellen.

Steuerfreiheit von Heiratsbeihilfen an auscheidende Arbeitnehmerinnen.

Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Es gibt zahlreiche Unternehmer, die die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließungen dadurch ergänzen, daß sie ihrerseits Arbeitnehmerinnen anregen zu heiraten und aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Sie gewähren ihrerseits Beihilfen unter der Bedingung, daß die weibliche Arbeitskraft heiratet und ihre Arbeitsstelle aufgibt. Aus Billigkeitsgründen ist bestimmt, daß solche Heiratsbeihilfen frei sind von Einkommensteuer (Lohnsteuer), Gewerbesteuer, Schenkungssteuer, Abgabe der Arbeitslosenhilfe. Für diese Befreiungen gelten folgende Voraussetzungen: Die Heiratsbeihilfe darf der Arbeitnehmerin frühestens beim Ausscheiden aus dem Arbeitnehmerverhältnis gezahlt werden; die Arbeitnehmerin muß dem Arbeitgeber ihre bevorstehende Verheiratung durch Übergabe einer standesamtlichen Bescheinigung über das Aufgebot glaubhaft machen; der Arbeitgeber hat, wenn er steuerfreie Heiratsbeihilfen gewährt, dies dem Finanzamt mitzuteilen. Er hat Namen und Wohnort der auscheidenden Arbeitnehmerin und ihres zukünftigen Ehemanns und den Betrag der ihr gezahlten Heiratsbeihilfe anzugeben.

Die Steuerbefreiung fällt nachträglich weg, wenn die Ehe nicht innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitnehmerverhältnis geschlossen wird. In dem Fall muß die Nachzahlung der Lohnsteuer, Gewerbesteuer und Abgabe der Arbeitslosenhilfe nach Ablauf eines Monats seit Empfang der Heiratsbeihilfe erfolgen. Die Nachzahlung muß in Form des Steuerabzugs vom Arbeitslohn erfolgen, wenn die Arbeitnehmerin wieder im Betrieb des Arbeitgebers tätig ist, von dem sie die Heiratsbeihilfe erhalten hat. Ist sie in diesem Betrieb nicht tätig, so hat sie nach Ablauf eines Monats seit Empfang der Heiratsbeihilfe die Lohnsteuer und Gewerbesteuer unmittelbar an das Finanzamt und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe unmittelbar an die Krankenkasse abzuführen.

Die Finanzämter haben in geeigneter Weise zu überwachen, ob die Voraussetzungen, unter denen die Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen gewährt ist, bestehen bleiben und erforderlichenfalls die geeigneten Maßnahmen zur nachträglichen Einziehung der Steuer zu treffen.

Die Margarine-Fabrikation.

Bildungsabend im D.V.

Die Fachschaft „Margarine und Speisefett-Industrie“ im D.V. hatte zum 4. Vortragsabend in diesem Winter eingeladen. Bei gutem Besuche konnte der Fachgruppenleiter Compe den Abend eröffnen. Dieser wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß es darauf ankomme, im nationalsozialistischen Staat jeden auf den Platz in der Volkswirtschaft zu stellen, auf dem er seinen Anlagen und Fähigkeiten nach das Beste für die Volksgemeinschaft leisten könne. Hieraus erwache aber auch die Verpflichtung für jeden, seine Fähigkeiten und Anlagen zur Höchstleistung zu entwickeln. Deswegen werde die fachliche Schulung in der deutschen Arbeitsfront breiten Raum einnehmen.

Dann sprach der Redner des Abends, Direktor Otto Tann über das Thema: „Die Fabrikation von Margarine und ihr Verhältnis zu verwandten Branchen“. Der Vortrag behandelte den Verbrauch flüssiger und fester Öle und Fette in den europäischen Ländern. Weiter wurde die Umwandlung dieser Fette in Margarine eingehend dargestellt, anfangend von der Erfindung der Margarine durch den französischen Chemiker Mège Muriet, bis zum heutigen hochentwickelten Stand der deutschen Margarine-Industrie.

Am Anschluß an diesen eingehenden Vortrag wurde ein Film vorgeführt, der in herrlichen Bildern eine zusammenfassende Uebersicht über die Anlagen und Methoden der Fettaufbereitung in den Tropen und Subtropen gab, der weiter die Gewinnung tierischer Fette in Nord- und Südamerika zeigte, ferner die technische Herstellung der Speisefette und Fette zum Schluß den gesamten Fabrikationsgang in allen Abteilungen einer modernen Margarinefabrik.

schützt wurde, wie es umgekehrt des Reiches Schild gegen Osten und Westen war, wie noch kurz vor dem Zusammenbruch der alten Reichsherrschaft ein habsburgischer Herrscher, Joseph II., sich stolz als Deutschen bezeichnete, die deutsche Sprache in seinen nichtdeutschen Kronländern zur Ehre brachte und die gesamte Monarchie auf deutsche Grundlage stellen wollte.

Ohne daß der von Gantisch und Braubach bearbeitete Band auf die Gegenwart abgestimmt ist, ja gerade weil er so zeitlos, so fadisch gehalten ist, kommt ihm in der Gegenwart erhöhte Bedeutung zu. Und es wäre der Ostmark wie dem Reich selbst zum Heil, wenn die Wahrheiten, die das Werk vermittelt, Gemeingut aller würden. Die österreichisch-deutsche Spannung, die man gerade um des Reichsgedankens willen so sehr beklagen muß, wäre leichter zu lösen.

Geschichte der führenden Völker. Herausgegeben von Heinrich Fichte, Hermann Juncker, Gustav Schünemann. 30 Bände, gr. 8. Freiburg im Breisgau, Herder. XV. Band: Die Entwicklung Österreich-Ungarns zur Großmacht. Von Dr. Hugo Gantisch. Mit 3 Tafeln und 1 Karte. — Der Aufstieg Brandenburg-Preußens von 1640 bis 1815. Von Dr. Max Braubach. Mit 3 Tafeln und 1 Karte. (VIII und 382 S.) 1933. Geb. 8.50 Mark; in Leinen 10.50 Mark; in Kalbleder 13.— Mark. 10 Prozent Preisermäßigung bei Zustellung auf das ganze Sammelwerk!

Deutschland und die Kolonien.

Ein Vortrag vor der D.V.-Jugend.

Auf einem Heimabend der Neusser D.V.-Jugend sprach Fritz Jüdemann, Düsseldorf, der Referent der NSDAP. für Kolonialfragen über die Bedeutung von Kolonien für unser Volk. Wie notwendig Deutschland der Besitz von Kolonialland sei, ergebe sich allein schon zwingend daraus, daß in Deutschland auf einem Quadratkilometer 140 Menschen wohnen, während es in Frankreich nur sieben sind, in Rußland acht und in England 14. Neues Siedlungsland gebe der deutschen Bevölkerung Lebensraum und Arbeitsmöglichkeiten. Unsere Rohstoffzufuhr von etwa drei Milliarden Mark jährlich könne durch den Besitz von Kolonialland wesentlich herabgemindert werden.

Der Redner sprach sodann von den Kulturfragen, die Deutschland in seinen Kolonien vorbrachte. Während damals die Kolonien in höchster Blüte standen, seien sie heute durch Raubbau heruntergewirtschaftet. So komme es auch, daß die Eingeborenen dort längst wieder eine deutsche Verwaltung wünschten. Zum Schluß sprach der Redner über den heldenhaften Kampf der deutschen Kolonisten während des Krieges, von dem er besonders interessant zu erzählen wußte, da er selbst damals unter den Kämpfern Lettow Vorbeds stand.

Sicherheitsverwahrung kommt ins Strafregister.

Der Reichsjustizminister hat, wie das D.V.-Büro meldet, die Strafregisterverordnung dem neuen Gesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechens in einigen wesentlichen Punkten angepasst. Ist auf eine mit Freiheitsentziehung verbundene Maßregel der Sicherung und Besserung erkannt, so ist dem Strafregister der Tag mitzuteilen, an dem der Verurteilte aus der Verwahrungsanstalt entlassen wird. Dem Strafregister ist auch Mitteilung zu machen, wenn durch Anordnung einer Verwahrungsbehörde jemand die Ausübung eines Berufes oder Gewerbes unterlag oder die erteilte Erlaubnis zurückgenommen wird.

Die neue Strafregisterverordnung ist bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft getreten.

Theater-Plan.

Sonntag, 4. März: Langenberg: Konjunktur; Montag, den 5. März: Vorsten: Konjunktur; Dienstag, 6. März: Goch: Luise Millerin; Mittwoch, 7. März: Gilden: Muttergatte; Donnerstag, 8. März: Buer: Schweinefleisch; Freitag, 9. März: Gelsenkirchen: Heimkehr des Matthias Brud; Samstag, den 10. März: Wesel: Katte; Sonntag, 11. März: Cleve: Katte.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktentwerfer.

Weizen märz. 196—190; Erzeugerpreis, Preisgebiet W 2 184; W 3 187; W 4 189; Roggen märz. 164—158; Preisgebiet R 2 152; R 3 155; R 4 157; Braugerste, gute 167—174; Sommergerste mittl. Art und Güte 156—164; Hafer märz. 135—143; Weizenanfangsmehl 32,35—33,25; Vorragsmehl 31,25—32,25; Vollmehl 30,25—31,25; Weizenmehl 26,25—27,25; mit Auslandsweizen 1—2,5 RM Aufgeld; Roggenmehl 22,30—23,30; Weizenkleie 12—12,20; Roggenkleie 10,50—10,80; Vitoriaerbsen 40—45; kleine Speiserbsen 30—35; Futtererbsen 19—22; Leinöl 16—17; Ackerbohnen 16,5—18,5; Widen 15—16; Lupinen blaue 13—13,5; dto. gelbe 16—16,75; Serabell, neue 18—20; Weintuch, Basis 37 Proz. ab Hamburg 12,10—12,20; Erdnuchtschmalz 50 Proz. ab Hamburg 10,30—10,40; dto. Erdnuchtschmalz 10,60—10,70; Erdnuchtschmalz 10,10; extrahiertes Sonnenblumenschmalz 46 Proz. ab Hamburg 8,80—8,90; dto. ab Stettin 9,20—9,30; Karloffelöl 1,40—1,50; gelb, außer Nieren 1,70—1,85; Ind. 1,80—1,95; gelb außer Nieren 1,70—1,85. Hafer: März bis 143,5; Mai bis 149.

Bruchhof des Kreises Moers.

Nachtr. mögl. Nachtrag gut

1. März 1934.

Die nachstehenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, für erste Sortierung.

Produkt	100 Pfd.	200 Pfd.	300 Pfd.	400 Pfd.	500 Pfd.	1000 Pfd.
Industrie	2,80	3.—	3,10	3,20	3,30	3,40
Winterweizen	13.—	13.—	13.—	13.—	13.—	13.—
Wintergerste	32.—	40.—	40.—	40.—	40.—	40.—
Winterhafer	7.—	10,50	10,50	10,50	10,50	10,50
Winterroggen	6,10	7.—	7.—	7.—	7.—	7.—
Winterkleie	6.—	8,30	8,30	8,30	8,30	8,30
Wintererbsen	14.—	11.—	11.—	11.—	11.—	11.—
Winterbohnen	5,40	7,10	7,10	7,10	7,10	7,10
Winterwicke	5.—	5,50	5,50	5,50	5,50	5,50
Wintererbsen	3,10	5,20	5,20	5,20	5,20	5,20

Nächste Versteigerung Donnerstag, den 5. März 1934 — 15 Uhr.

DER HERR
lehnt es ab, auswärts
zu kaufen!
Er bevorzugt die hiesigen
Herrenartikel-Geschäfte.

Herrn
Strümpfe
Krawatten
Handschuhe
Unterzeuge
nur von

Thewald,
Neustraße 5
Meiswinkel,
Büchel 9
Fogelberg,
Neustr. 3, Niederstr. 30



FR
U
E
gaf
H
dies
Gewi
titel
Nies
m a
S
dem
spor
dem
die
woll
ten
Lämp
G
regu
den
jung
bede
vor.
ber
best
best
gef
Dü
Sar
Töt
trium
Dü
erfol
perle
gaben
legen

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring
Einzige berechnete Uebersetzung aus dem Norwegischen von Cläre
Greverus Mjeden. Copyright by Albert Rangen, München 1930

Nr. 15

Plötzlich machte die Generalin stopp. Sie sah von der Seite das Profil des jungen Mädchens an, und irgend etwas tauchte vor ihr auf.

„Wo habe ich Sie nur schon gesehen, Kind. Vor sehr langer Zeit“, sagte sie grübelnd. Und ihre Gedanken schweiften fern.

„Na, mehr als achtzehn Jahre kann's nicht gut her sein. Viel älter bin ich nämlich nicht“, sagte die Junge und lächelte. „Uebrigens heiße ich Anne Karine Corvin. Wenn Ihnen das was nützen kann. Ich habe Sie jedenfalls nicht gesehen, eh' ich gestern hier ankam.“

„Corvin? Corvin? Ja, das ist doch wohl nicht möglich.“ Die Generalin machte sich halt. „Aber dann sind Sie ja dem Matthias Corvin seine Tochter. Natürlich. Matthias Corvin auf Näsön. Und der langen sommerprofigen Malvina Østkov ihre. Richtig. Die kriegten ein Mädel, als sie schon ganz lange verheiratet waren.“ Die Generalin sprach mehr zu sich selbst als zu Anne Karine. Sie hatte in der Regel nicht die leiseste Ahnung, daß sie ihre Umgebung an ihren geheimsten Gedanken teilnehmen ließ.

Sie musterte nun das junge Mädchen.

„Also darum konnte ich Sie gleich so gut leiden. Ich will Ihnen mal was sagen. Es ist der reine Zufall, daß Sie Malvina's Tochter sind und nicht meine.“

Anne Karine sah die Generalin sprachlos an. Eine höchst sonderbare Bekanntschaft.

„Matthias Corvin und ich, Kind, wir haben uns mal sehr gut gekannt. Sehr gut.“ Die Generalin war wieder weit fort. Plötzlich schlug sie Anne Karine hart auf die Schulter.

„Wie er nur bloß die rothaarige Bohnenlange mir vorziehen konnte“, sagte sie heftig. Doch dann nach einem Weilchen kam's ganz mild.

„Nicht doch, wir dürfen dir nicht unrecht tun, Matthias. Das Gut hatte die Østkov'schen Baken eben bitter nötig. — Der alte Herr hätte die dummen Waldspekulationen hübsch bleiben lassen können, dann hätten Matthias und ich — na ja.“

Wieder versief sie in Nachdenken über Anne Karines Erbschaft.

„Hat Ihr Vater nie von mir gesprochen? Von Rose Borre?“ Anne Karine schüttelte den Kopf.

„Sieht ihm ganz ähnlich, ja, ja“, nickte die Generalin. „Ganz Matthias Corvin. Was nicht leben durfte, — das mußte eben ganz tot sein.“

Anne Karine stand ein Weilchen und sah sie an. Ein weicher Zug kam um den jungen, energiegelassen Mund.

Plötzlich schlang sie die Arme um den Hals der Generalin. „Sie mag ich leiden. Sie haben meinen Vater lieb gehabt. Vater ist der herrlichste Mensch auf der Welt“, sagte sie leise.

Die Generalin Moen's war halb erstaunt und ganz gerührt. Sie streichelte Anne Karine den Rücken, das heißt, sie klopfte sie sehr nachdrücklich mit dem abgebrochenen Stöckchen.

Plötzlich schob sie sie von sich weg.

„Wer hat Sie großgezogen, Kind? Matthias allein? Malvina hat doch vor — laß sehen — vor son Sticker zwanzig Jahren?“

„Einmalen ich erst im Sommer neunzehn werde und sechs war, als Mutter starb —“ lächelte Anne Karine.

„Schmiedschmied. Wer kann so was behalten. Gräht, Kind. Und Anne Karine erzählte von ihrem ungebundenen Kindheitsleben auf dem großen Gut ohne andere weibliche Vögte als die der Magde. Von ihren Schuljahren bei Onkel Mandt, ihrem besten Freund nächst Vater.“

Aber da ließ die Generalin Anne Karine's Schulter fahren.

„Frederik Mandt? Frederik Schodschwerenot Mandt? Von dem Schwager Barten einen Haufen der unglaublichsten Geschichten hat? Von Frederik Mandt großgezogen? Da müssen Sie eine sonderbare junge Dame sein.“

Die Generalin lachte so, daß ihre beiden Backen wackelten.

Anne Karine ging dicht auf sie zu, die Augen funkelgrün.

„Wenn Sie sich über Onkel Mandt lustig machen, — den Sie nicht mal kennen, — dann will ich nicht Freund mit Ihnen sein“, sagte sie hart.

Aber das Gesicht der Generalin war ein einziges großes Lachen.

„So, so. Guck mal an. Herrgott, affurad der Peter. Bistig wie's Pulver, — aber seinen Freunden ein treuer Freund.“

Sie streichelte Anne Karine die Backe. „Warum konnte der liebe Gott mir nicht so ein Kind beschicken statt — na ja — es hat wohl jeder seine Zuchttrute.“

„Vater ist nie hitzig“, fing Anne Karine an, aber sie blieb stehen. Vater zu verteidigen schien hier überflüssig.

Und die Generalin hörte auch schon gar nicht mehr. Sie sah vor sich hin — schaute weit, weit zurück.

Die paar Schritte bis zur Höhe hinauf gingen sie schweigend. Aber da oben zeigte es sich, daß der Weg auf der anderen Seite ebenso steil wieder abwärts ging und dann erst hinauf zum Sanatorium.

Die Generalin stand still wie ein Pflod und erklärte, jetzt hörte aber alles auf. Keinen Schritt ging sie weiter. Den Berg kame sie nicht mit heißen Gliedern runter.

Anne Karine machte eine Menge Vorschläge, doch die Generalin brummte bloß. Endlich akzeptierte sie, daß Anne Karine ihre Stk zusammenbinde als Schlitten für die Generalin.

Und die Generalin Moen's kramte ein riesiges Sportmesser mit Korzieher, Büchsenöffner und einer Menge Klein- gen aus ihrer geräumigen Tasche hervor, die frei und aller Welt sichtbar außen auf ihrem Rock aufgenäht war.

Anne Karine schnitt und schleppte zusammen, was sie an Tannenzweigen finden konnte, und häufte es auf die Stk als Stk.

„Erst probieren“, kommandierte die Generalin, und Anne Karine mußte sich sehen. Das Bündel trug sie gut.

„Jetzt ich!“ Die Generalin schnürte die Röcke und setzte sich rittlings auf den Stk. Der Reithausen sank kläglich zusammen, als er ihre fleischlose Persönlichkeit empfing. Dann streckte sie zwei solide, hellgraue Waden zu beiden Seiten heraus, und los ging's.

Langsam und sicher rutschte sie den Hügel hinab. Sie sah sich vergnügt und triumphierend nach Anne Karine um, die in vollem Lauf ihr nachgegrungen kam.

„Aber, Mama, was soll denn das nur wieder heißen?“ schnarrte eine scharfe Stimme vom Gipfel des nächsten Hü- gels her.

„Aha — die Zuchttrute, dachte Anne Karine und sah auf. Da standen zwei Herren. Ein schlanker mit einem blaffen, schmalen Gesicht und einem ganz kleinen Schnurbärtchen; er stand da und drehte seinen Klemmer um den Zeigefinger.

Der andere war höher gewachsen, breitschultrig, mit einem kleinen runden dunklen Kopf, kurzgeschoren und ein bißchen grau an den Schläfen. Er war glattrasiert, mit einem bläulichen Schimmer am Kinn und hatte rasche braune Augen. Er war Advokat Remer, der Freund und Beirat der Familie Moen's.

Die Generalin antwortete nicht. Schob bloß einen scharfen Blick nach der schlanken eleganten Gestalt mit dem Kneifer.

„Es ist geradezu unerlös, was meine Frau Mama sich alles ausdenken kann“, wandte Oar Moen's sich indigniert an den Advokaten.

Aber der Advokat Remer schwenkte den Hut zu seiner alten Freundin hinüber.

„Bravo, Generalin! Besser brotlos als ratlos“, lachte er. Dann wandte er sich mit seinem feinen, ein ganz klein bißchen schiefen Lächeln Oar zu:

„Wenn alle so gradbüch und unberrt durch alle Schwei- rigkeiten steuerten wie Ihre Frau Mutter, — dann wäre das Leben sehr viel leichter zu leben. Und wir Juristen wären bald überflüssig.“

„Ihren nächsten Angehörigen macht sie's wahrlich nicht leicht“, antwortete Oar bitter. „Ein Atom Rücksicht muß man doch wenigstens auf das Schicksal nehmen, in ihrer Stellung. Sie sehen ja selbst, wie meine Cousinen, die Kon- stelen Wind, unter ihrem allzu derben Welen zu leiden haben. Von mir selbst gar nicht zu reden.“

Advokat Remer sah auf. Er sah amüsiert aus.

„Immer ruhig Blut, mein lieber Moen's. Sie sehen ja doch, wie beliebt Ihre Mutter hier oben in diesen paar Tagen bereits geworden ist trotz ihres — das räume ich ein — etwas gefährlichen Mundwerkes. Und Ihre Karriere ist ja doch gesichert. Als Sekretär im Auswärtigen Ministerium sind Sie vorgemerkt für eines der besten Konsulate, sobald eins frei wird.“

Eine Nacht in der Großgarage.

Reportage von B. M. J. e l.

Die Glocke des Fernsprechers ertönt: „Hier Schuffert, Hörsenstraße 8. Bitte holen Sie meinen Wagen ab! Der eine Zylinder leidet bisweilen aus. Morgen früh um acht muß ich den Wagen wieder haben.“

Wenige Minuten später knattert ein Motorrad durch die Straße. Ein junger Mann in Schürstiefeln und Woll- hemd schwingt sich vom Sozius, grüßt herauf zum Wohn- zimmerfenster des Herrn Schuffert, legt sich an das Steuer des einarm parkenden Wagens. Der Motor springt an, viel schnel- ler, als er es bei Herrn Schuffert tut! Die Jungen von der Großgarage „Autohallen zum Tal“ verstehen ihre Sache!

Am anderen Morgen, genau drei Minuten vor acht Uhr, braukt derselbe Wagen durch die Hörsenstraße. Oder ist es doch ein anderer Wagen? Die Karosserie blinkt in der Mor- genonne der Motor brummt wie das Rebellhorn eines großen Ueberlebensdampfers, die Räder drehen sich lautlos! Der Wagen hält mit einem sanften Ruck vor dem Hause der Nummer 8. Also ist es doch der Wagen des Herrn Schuffert! Schon ist auch der Motorradfahrer wieder da, nimmt seinen Kameraden auf und knattert los.

Da aber Herr Schuffert es selbst noch nie für nötig ge- halten hat, der Autohalle einen Besuch abzustatten, haben wir es für ihn getan!

Unsere Besichtigung begann an der großen Toreinfahrt der Autohalle mit einem kurzen Besuch am Schalter des Aufsicht's- beamten. Er sah vor einem Tagebuch, in das er jeden Ein- gang mit der Uhrzeit eintrug.

„Und wo werden die Ausgänge eingetragen?“ fragten wir.

„In der Torausfahrt an der anderen Seite des Grund- stücks werden diese gebucht. Hier geben die Herren, die ihre Wagen bringen, ihre Aufträge ab, auch die telefonischen Be- stellungen zum Abholen laufen bei mir ein. Für jeden Wagen fülle ich einen Begleitzettel aus, auf dem der Besitzer, Marke und Nummer des Wagens, Name des Fahrers, die auszufüh- renden Arbeiten und der Termin der Fertigstellung vermerkt

Rauschwindmühl-Lottarin



HÖCHSTGEWINN 10000
Sofortiger Gewinnentscheid

Das Lächeln des Advokaten wurde noch ein klein wenig schief und die braunen Augen noch freundlicher. Aber Mo- gen's sah das nicht, denn der Advokat war bereits ein gutes Stück weiter unten, um der Generalin den Hügel hinauf- zuhelfen.

Er bot ihr den Arm. Oar kam nach, und die Generalin stellte die Herren Anne Karine vor.

„Corvin?“ Ich hatte neulich das Vergnügen, für ein Fräulein Corvin ein Waldgeschäft zu ordnen. — Vermutlich Ihre Tante, mein gnädiges Fräulein?“ sagte Advokat Remer.

„Das ist die kurzangebundene Dame, die ich mein Lebtage getroffen habe. Man merkt sofort, daß sie ein langes Leben durch befohlen und regiert hat.“

Er wandte sich an die Generalin und Oar.

„Hören Sie, ist das nicht das Ideal eines Geschäftsbriefes: „Ich laufe den Bonnmwald, wenn ich ihn für den und den Preis frische.“ Name drunter. Punktum.“

Alle lachten. Anne Karine sah den Advokaten an mit Augen, die vor Vergnügen tanzen.

„Ja, Briefe schreiben tut sie nicht gern, die Tante“, lachte sie.

„Aber Matthias Corvin hat doch gar keine Schwest...“ fing die Generalin an. „Au, mein Fuß, Kind, Sie treten mich.“

„Wirklich? Pardon“, sagte Anne Karine unschuldig.

„In meinem Beruf lernt man Damen, die sich kurz und bündig ausdrücken, schäßen“, fuhr Advokat Remer fort. „Ich würde wirklich der Dame gern mal hochachtungsvoll die Hand drücken.“

Anne Karine zögerte ein Weilchen. Dann schnappte sie nach den Fingern des Advokaten.

„Bitte schön“, sagte sie. „Ich bin nämlich meine Tante.“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Dieser Begleitzettel geht mit dem Wagen durch den ganzen Betrieb.“

Im Umkleideraum verwandelten sich die Leute der begin- nenden Nachtschicht aus Zivilisten in die verschiedensten Grund- typen, die es in der Garage gibt. Da sind zunächst die Fahrer, in Leder- oder Sportanzügen, angetan mit großen Fahrhand- schuhen. Dann die Wäscher, Gummiholen und hohe Gummi- schuhe, Lederschürzen! In blaueinen Ueberanzügen arbeiten die Leute an der Abschmierampe und in der Reparaturwerk- statt.

Wir kamen dann in die sogenannte Grobwäsche, einen großen, toreinfahrtmäßen Raum, in dem die Wagen gleich nach der Einlieferung gelangen. Dort werden sie mit Schläu- chen grob abgepöpselt. In der Feinwäsche gab es hingegen keine Spritzlaufsche! Hier ging man an die Arbeit mit einem voll handwarmen Wäfers, mit weichen Bürsten und Fensterledern, zuletzt mit Polituröl, mit Wollappen und ganz weichen Ledern. Dann erst wurden die Wagen innen aus- geküßt, gebürstet und die Polster mit Staubsaugern abge- fahren. — Hinter der Feinwäsche weist sich der Weg zur Re- paraturwerkstatt und zur Abschmierampe ab. Mit Wasser- druck wurden die Wagen auf die Abschmierampe hochgeho- ben und dann von zwei Leuten, die pneumatische Zettlspitzen bedienen, abgeschmiert.

Viel Betrieb herrschte in der Reparaturwerkstatt, die eigent- lich eine ganze Reihe von Einzelwerkstätten war! An acht Einzelboren rollen dort die Wagen vorbei, jede einzelne ist auf eine Reihe von bestimmten Reparaturen oder auch auf mehrere bestimmte Marken eingestellt. Hier werden Schäden an der elektrischen Anlage behoben, also Störungen an den Batterien, an den Dynamos, an den Scheinwerfern, Startern oder Zünd- kerzen. Eine andere Werkstatt arbeitet nur an Reifen und Vollstern, Scheiben und Türschloßern.

Zuletzt standen wir in der eigentlichen Garage, dem stillsten Teil des ganzen Betriebes. Hier warteten die Wagen — die „Gäste“ — auf den neuen Tag, schliefen auf ihren Reifen, die Glühampen geschlossen, gebadet und blank, mit dem Beglei- tettel an der Kofferfigur.

Schön sein ist gepflegt sein!
Pflege die Haut mit
PFEILRING Lanolin Creme & Seife

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 2. März 1934

Beilage zur Neuh-Bremer Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 58

Reklame. / Reklametricks. / Reklame-Enten.

Kuriositäten vom Schlachtfeld der Werbung. — Amerikanische Geschmackslosigkeiten. — Das Zeitungsinserat immer noch das wirksamste Propagandamittel.

Vor einiger Zeit ging durch alle deutschen Zeitungen die Nachricht, der Filmschauspieler Pat, von der Star-Genossenschaft Pat und Patagon, sei unheilbar irrsinnig in die Nervenklinik eingeliefert worden. Nachher stellte es sich heraus, daß es sich bei dieser Nachricht um eine zweifelhafte von interessierter Seite lancierte Falschmeldung handelte. Diese Art der Gratisreklame für Bühnenkünstler, Boxer, Politiker, ist keineswegs neu. Nachrichten über den Tod, einen Unfall, gänzlich Verschwinden eines auf die Günst der Öffentlichkeit Angewiesenen sind beliebte Enten. Noch bester allerdings sind kleine Skandale, Kriminalaffären und Ehesträfsch. Vergleichen bringt einen Namen in aller Leute Mund und kostet so gut wie nichts. Daß es nicht gerade sehr saubere Methoden sind, spielte oft keine Rolle.

Reklame auf dem Leichenstein.

Wie so viele Geschmackslosigkeiten verdanken wir diese Auswüchse der Reklame Amerika. Selbstverständlich kann man es dort noch besser als bei uns. Dort müssen sogar die Leichensteine für Reklamezwecke gehalten. So auf dem Friedhof von Long-Island:

Hier ruht Hapkins. Sie würde sich ihre Schönheit noch länger haben bewahren können, wenn sie sich mehr des Seifencreams von Carlton u. Sohn bedient hätte.

Hier ruht Gino Bernestam von der Firma Bernestam u. Chap, der bekanntesten Drogerie, die alle ihre Kunden zu ihrer vollsten Zufriedenheit bedient hat.

Und an den Mauern eines New Yorker Krematoriums: Wenn Du diesem Raum noch einige Zeit fern bleiben willst, dann verwende für die Zubereitung Deines Salates die Marke Red Will.

Die amerikanischen „Undertaker“, die „Unter-der-Erde-Merker“ inserieren zum Teil folgendes: „Jedenfalls mußt Du sowieso sterben — fröhlich bei uns!“

Von Amerika aus hat sich die marktschreierische Reklame die ganze Welt erobert — selbst den fernen Osten mit seinen uralten Kulturen. So sind die Pagoden in China heute fast ausnahmslos Anschlagstafeln für die Plakate von Zigarettenfirmen. Und wenn in Japan ein Kaufmann Reklame macht, dann steht das in vielen Fällen so aus:

„Unsere Satins und Seidenstoffe sind so vielfarbig wie der Regenbogen, dabei weich wie die Wangen einer schönen Frau.“

„Der Druck dieses Buches ist so klar wie Kristall, der Text ist so elegant wie der Gesang eines jungen Mädchens.“

„Unsere Waren werden nicht nur mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel befördert, sondern sind auch verpackt mit so viel Sorgfalt, wie die Neuvermählte dem Gatten widmet.“

Von Marktfrauen, die den Modestutzen tragen.

Selbstverständlich gibt es nicht nur Geschmackslosigkeiten in der Reklame. Schon seit langem ist ja die Behauptung, Propaganda müsse nur für eine Ware gemacht werden, die anders nicht abgesetzt werden könne, auch in der breitesten Masse als völlig irrig erkannt. Auch die beste Sache braucht Reklame, es kommt nur darauf an, mit welchen Mitteln man die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen versucht. Nicht selten sind die angewendeten Tricks in ihrer wirksamsten Berechnung auf die Massenpsychologie sogar sehr zutreffend.

In einer Straße von New York rufen sich zwei Männer. Alles bleibt stehen, um neugierig den Verlauf des wütenden Kampfes mitanzusehen. Plötzlich lassen die beiden Kampfhähne voneinander ab und wandern Arm in Arm, gefolgt von einer unübersehbaren Menschenmenge in eines der großen Kaufhäuser. Dort wartet schon veranlagt lächelnd der Kassierer, der auf diese höchst einfache Weise sein Geschäft gedreht voll bekommt.

Auf eine geradezu geniale Idee kam der Inhaber eines Modeschmuckgeschäftes in einer Provinzstadt Dänemarks, dessen Konkurrent mit seinen riesigen Strohhüten bei den Damen der Stadt großen Anklang fand. Er ließ nämlich eine größere Menge dieser Hüte kaufen und schenkte sie den Marktfrauen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie die Hüte während der Ausübung ihres Berufes aufsetzten. Nach dem nächsten Markttage wollte keine vornehme Dame mehr einen Strohhut tragen.

Ein Pariser Theaterdirektor, der dem mangelhaften Besuch seiner Revue „Die Reine der Vilette“ abhelfen wollte, verfiel dabei auf eine sehr hübsche, wenn auch nicht durchaus einwandfreie Idee. Er rief in sämtlichen größeren Hotels an und erklärte, es hätte ein Herr aus dem betreffenden Hotel bei ihm angefragt, ob er noch die Fremdenloge bekommen könne; das sei nun durch Zufall noch möglich, die Loge sei für diesen Abend noch frei. Dienstbefähigten ließen die Hotelportiers diese Mitteilung in der Hotelhalle ausruhen. Und so konnte der Theaterdirektor an diesem Tage sämtliche teuren Plätze verkaufen.

Es erzielt allerdings auch die schönste Reklameidee eine vollkommen unwirksame Wirkung, wie kürzlich die Frontreklame eines Londoner Kinos. Der Direktor hatte, als der Film „Moulette“ gegeben wurde, ein echtes Moulettepiel, das automatisch in Betrieb gesetzt wurde, in einem der großen Schaufenster aufgestellt. Sehr bald sammelte sich eine große Menge vor dem Moulette und gab sich mit Leidenschaft — natürlich ohne Gruppier — dem Gazarpiel hin, da das Gazarpiel aber in England verboten ist, mußte die Polizei die „Spielhölle“ ausheben.

Bernahs, der König der Reklametricks.

Der König der Reklametricks ist Edward A. Bernahs in New York. Als in Amerika die Mode von den Seidenbändern abkam, wandten sich die Seidenindustriellen an ihn um Hilfe. Er arrangierte es, daß die Runden der Seidenbänder ihre Päckchen mit schönen Seidenbändern zugebunden bekamen. Er ließ in einer großen Revue die Girls mit Seidenbändern in den Haaren auftreten und in einem anderen Theater den Star mit einem kostbaren Kleid aus Seidenbändern. Und siehe da, die Seidenbänder wurden wieder modern.

Der Staat Litauen wollte die Kunst der amerikanischen Öffentlichkeit erlernen. Er wandte sich an Bernahs. Es war eine schwere Aufgabe; denn die meisten Amerikaner ahnten nichts von der Existenz Litauens. Aber Bernahs ließ so viel Aufsätze über Litauen veröffentlichen, veranstaltete so viel Lichtbildervorträge und Trachtenfeste, bis schließlich die amerikanische „öffentliche Meinung“ davon überzeugt war, daß Litauen ein kleines Stück Paradies sei — und vorbehaltlos eine namhafte Anleihe verdiente!

Und als Frankreich gewisse statistische Zahlen in Amerika populär machen wollte, und sich zu diesem Zweck die Hilfe Bernahs verschrieb, veranstaltete dieser eine große französische Modenschau. Er ließ das Publikum jedoch auf das Erscheinen der Mannequins so lange warten, daß es sich Zeit nahm, die an den Wänden angebrachten statistischen Zahlen zu studieren.

Die Reklame durch Plakate ist — im großen Stil — erst seit der Einführung der Plakatsäulen üblich. Am Vorabend der großen Revolution gab es in Paris erst vierzig Zettelanstreher. „Sie sind vierzig“, schrieb damals ein wegen seiner hübschen Plakatsäulen gefürchteter Schriftsteller, „sich den Plakatsäulen der Akademie, und damit die Reklamekunst noch

größer wurde, kann kein Anstreher angestellt werden, wenn er nicht lesen und schreiben kann!

Die Zeitung als wichtigstes Reklamemittel.

Die Geschichte des Inserats, der Zeitungsanzeige, des heute noch wichtigsten Reklamemittels, ist nicht sehr alt. Die erste Zeitungsannonce erschien im Jahre 1660 und zwar im „Mercurius Publicus“, einer der ältesten englischen Zeitungen. Sie ist aufgegeben worden von König Karl II., der darin um die Wiederbringung eines entlaufenen jungen Hundes bittet. Seit dieser ersten Zeitungsanzeige hat das Inseratwesen einen ununterbrochenen Aufschwung genommen. Ist doch einwandfrei erwiesen, daß sich der Warenumsatz einer Firma durch einen durchdachten und planmäßig betriebenen Werbefeldzug ganz erheblich steigern läßt und daß sich auch die größte für diesen Zweck verwendete Summe reichlich verzinst. Kein Wunder, daß Industrie und Handel gerade zu Zeiten wirtschaftlicher Depression der Werbung durch die Zeitung ihr besonderes Augenmerk widmet.

Nicht selten geschieht es, daß sich ein Inserat in einer Weise bezahlt macht, wie es der Auftraggeber auch nicht im entferntesten erwartete. So ging erst vor wenigen Wochen eine Meldung durch die gesamte Presse, die davon zu berichten wußte, daß einer irischen Spirituosenfirma auf eine Zeitungsanzeige hin ein Auftrag über 10 Millionen Dollar zuteil wurde.

Was man alles durch eine Anzeige erreichen kann, das beweisen die folgenden beiden Beispiele: Ein armer Schriftsteller, Bob Alsworth, der für seinen ersten Roman keinen Käufer finden konnte, inserierte in den großen Londoner Zeitungen: „Junge Millionär, groß, kultiviert, musikalisch, gefühlvoll, möchte eine junge Dame heiraten, die in allem der Heldin des letzten Romans von Bob Alsworth „Was Liebe vermag“ ähnelt. Wenige Tage darauf war die gesamte Auflage des Buches verkauft. Und ein anderer Schriftsteller inserierte in einer mitteldeutschen Stadt ein Buch, das nur per Nachnahme verhandelt werden könne. Es hieß: „Was junge Mädchen vor der Ehe wissen müssen.“ Das Buch wurde viel bestellt. Nicht nur von jungen Mädchen... Es war — ein Kochbuch.

Abschied von den Grönlandfischern.

Die Flotte von Saint-Malo fährt aus. — Ein Volksfest der Normandie.

Nun sind sie wieder einmal aufgebrochen, die Fischer der Normandie, hinaus in die Ferne, in die weiten Meere, die an die Küsten Grönlands, Islands und Newfoundland's branden. Ginen ungewissen Schicksal entgegen und einem Leben voller Gefahren, denn überall lauert der Tod, sei es in den Eisbänken der Arktis, sei es in der Finsternis der Nebel um Newfoundland oder in den Stürmen, die über die Küsten Islands dahinbrausen. Ganz Saint-Malo aber, die kleine Hafenstadt an der normannischen Küste, von wo die Flotte der Fischer alten Brauch und der Lieberlieferung gemäß, ausfährt, und mit ihm das ganze Hinterland, hat feierlichen Abschied genommen von seinen Söhnen, die gleich den Vätern und Vorfahren dort hinausfahren, von wo es für so viele keine Rückkehr mehr gibt.

Schon vom frühen Morgen an ist Saint-Malo, das in reichem Schmuck prangt, auf den Feiern gewiesen. Eine unübersehbare Menge von Menschen, die aus allen Gegenden der Normandie herbeigekommen ist, zieht durch die engen Gassen und Straßen des Städtchens. Überall sieht man, quer über die Gassen gespannt, oder längs der Häuserfronten, Girlanden, mit bunten Wimpeln verziert. An manchen Stellen kann man auch richtige Triumphbögen beobachten, die rote und leuchtige Hände noch in der Nacht in aller Eile errichtet haben, aus Tannen, Nadeln, Segeltüchern und anderen Fischereigeräten. Selbst der Himmel zieht ein festliches Gewand an, und so weichen denn die düsteren, grauen Regenwolken, die seit vielen Tagen über das Land dahingezogen, einer hell und freundlich leuchtenden Morgensonne.

Auf zehn Uhr vormittags ist der Gottesdienst in der Kathedrale festgelegt. Aber schon seit Stunden steht sich die Menge vor dem prachtvoll geschmückten Portal der Kirche. Als sie schließlich eingelassen wird, sind die weiten Schiffe des Gotteshauses im Nu von einer andächtigen Hordenschaft angefüllt. Tann erdröhen plötzlich helle, klare Fanfarenklänge, die die Ankunft des Kardinals von Rennes, dessen Vorgänger schon seit Jahrhunderten die Messe in der Kathedrale von Saint-Malo zelebrierten, verkünden. Mit ernstlichen Worten gedenkt der Priester der vielen Hundert und Tausende, die in Ausübung ihres schweren Berufes als Fischer in den Weltmeeren, auf der Suche nach einem fargelichen Verdienst, draußen geblieben sind, getötet in den Tiefen des Ozeans. Dann wendet er sich den Lebenden zu, ermahnt sie zur Gottesfurcht und zur Treue im Glauben an den, in dessen Hände doch unser aller Schicksal gelegt sei.

Nach dem Gottesdienst bildet sich vor der Kirche der Zug, der nunmehr in feierlicher Prozession durch die Gassen des Städtchens hinauszieht zu der Golländer-Bastion. Dieses kleine Festungswerk liegt auf einer Anhöhe, von der aus man den ganzen Hafen und, bis weit in die Ferne, das Meer überblicken kann. Hier von dieser Anhöhe aus haben die Einwohner von Saint-Malo, die viele Reider und Feinde gehabt haben, ihre Gequere herannahen sehen. Und hier an dieser Stelle haben die tapferen Normannen ihre heimatische Scholle und ihre Freiheit verteidigt, indem sie alle ihre

Widerfacher immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben. Jetzt, an diesem Tage, steht der Kardinal, umgeben von seinen Ministern, dort oben und segnet das weite Meer, während die Massen in tiefer Ergriffenheit den Gebeten des Priesters lauscht.

Nachdem dem Meer der Segen erteilt ist, bewegt sich die Prozession weiter, hinunter zu dem Hafen. Dort befindet sich der Kardinal eine kleine Boot und fährt nun hinüber zu der Flottille der Fischerboote, die dort in Reih und Glied Aufstellung genommen hat, um jedes Boot noch einmal besonders zu segnen. In diesem Augenblick hat die Zeremonie ihren Höhepunkt erreicht. Es ist ein überaus feierliches Bild, wenn der hohe kirchliche Würdenträger an allen diesen Schiffen, die ihr feierlichstes Gewand angelegt haben — denn sie sind vollständig neu überholt — langsam vorbei fährt, die Segensworte spendend, während der Besizer oder der Kapitän des Schiffes, umgeben von der Besatzung, an Bord niederkniet. Und nun ist die kirchliche Feier zum Abschluß gekommen, und das Leben fordert gebieterisch seine Rechte — der Jahrmarkt, drüben am Ufer aufgeschlagen, öffnet seine Tore.

Wald herrscht ein buntes Leben und Treiben zwischen den Ufern und eine vor Lebensfreude ausgelassene Menge schließt sich durch die engen Wege. Hier gibt es viel zu sehen und viel zu laufen, und der Lärm, der aus allen Ecken und Enden dringt, reißt nicht mehr ab. Aber sie suchen ihn ja gerade, diesen Lärm, genau so, wie sie auf die Tanzmusik verfallen sind, die aus den Zelten tönt, diese Menschen, um die dann ein halbes Jahr lang nichts anderes herum sein wird, als das Schreien der Arktis und die tiefe Einsamkeit und Verlassenheit ferner, unwirtlicher Gegenden.

neues Volk

Blätter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Massenpflege

Die große, neue Zeitschrift für Volk und Massenpflege, mit 40 neuartigen Bildern, Bezugspreis vierteljährlich 75 Pf. Steuer, der besten will, muß „Neues Volk“ lesen. Verlag der Deutschen Gesellschaft Berlin W 35, Postfach 10000 Berlin 407 58



....weil sie so gut schmecken-

deshalb sind MAGGI'S Suppen bei groß und klein so beliebt - Mehr als 30 Sorten

Preisgekröntes Eintopfgericht

1. Preis beim Wettbewerb des Hausfrauen-Vereins (Dresden)
Gemüsesuppe mit Rindfleisch. Für 4 Personen. (Einselportion etwa 30 Pfennig). Zutaten: 1/2 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel MAGGI'S Frühlingssuppe, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Das feingehackte Fleisch in 1 1/2 Liter leicht gesalzenem Wasser halb gar kochen. Inzwischen 4 Würfel MAGGI'S Frühlingssuppe fein zerbröckeln. In 1/2 Liter kaltem Wasser glatt rühren, den Drek zum Fleisch gießen, die feingehackten Kartoffeln beifügen, gut durchrühren und bei kleinem Feuer gar kochen lassen. Vor dem Anrichten feingehackte Petersilie darüberstreuen.

Dasselborf. Ein allzu „gefälliger“ Zuchthausaufseher, der es mit den dienstlichen Obliegenheiten nicht sehr ernst nahm, hatte sich vor der Dasselborfer Dienststrammer zu verantworten. Es handelte sich um den 49jährigen Straftatals-Dienstaufsichtsrath Joseph Elguth, der im Zuchthaus Kemfcheid-Lüttringhausen seinen Dienst zu versehen hatte. Wie die Verhandlung ergab, wies das Vorstrafentgegnen von E. bereits einen großen Umfang auf. Die diesmalige Anklage lautete auf Dienstvergehen in den Jahren 1930 bis 1933. E. ermöglichte es den Gefangenen des Zuchthauses Kemfcheid-Lüttringhausen, ungehindert Pakete und Briefe zu empfangen, wobei er den Vermittler spielte. Er unterließ sogar Verzehre, und die Frauen der Gefangenen brachten ihm Geld und Lebensmittel für ihre inhaftierten Männer in seine Wohnung. Die Annahme, daß der Angeklagte diese „Gefälligkeiten“ nicht ohne Gegenwert erzielte, bekräftigte ein beschlagnahmter Brief. Und so kam die Dienststrammer nicht umhin, E. eine exemplarische Strafe aufzuerlegen. Das Urteil lautete auf Bewährungsstrafe. Mit Rücksicht auf seine Familie werden dem Beamten für die nächsten zwei Jahre 50% der Pension als Unterstützung gewährt.

Horchheim. Bei den Ausschachtungsarbeiten einer Kanalisationsanlage an der Hofstraße ereignete sich am Mittwochmorgen durch plötzlich abladende Erdmassen ein schwerer Unglücksfall, von dem zwei Arbeiter betroffen wurden. Beide Arbeiter wurden bis zum Kopf mit Erdmassen überschüttet und konnten lediglich durch auf Hilferufe herbeigeeilte Kollegen aus ihrer Lage befreit werden. Eine von ihnen kam mit leichten Verletzungen davon, während der Arzt bei dem anderen Arbeiter vielfache Knochenbrüche feststellte, so daß seine Überführung ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder notwendig wurde.

Berlin, 2. März. Der bekannte Schauspieler Wilhelm Diegelmann, ein früheres Mitglied des Deutschen Theaters, ist gestern morgen im Alter von 72 Jahren in seiner Wohnung an einem Schlaganfall gestorben. Diegelmann starb in den Seilen; bis in die letzten Tage trat er im Deutschen Theater auf.

Der Stand der Arbeiten.
 Herne. Auf dem Querschnitt zur Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals zwischen der Wadenhorster Brücke und der Zeebe-Weiler, Castra-Kauzel, herrscht starker Betrieb. Man ist dabei, die neue Spundwand für die einseitig zu schaffende zurückgelehnte Böschung zu rammen. Die neue Tiefe des Kanalbettes wird 2,50 Meter betragen. Die nügste Breite des Kanalbettes wird 26 bis 28 Meter, das künftige zweifelhafte Gefälle, an bedeutendsten Stellen, sogar ein solches von drei Schiffen übereinander möglich wird. Die gesamte Ausbaubreite von Datteln bis zur Stadtgrenze Herne berechnet man auf 11,5 Kilom.

Paris, 1. März. Aus Sanrander wird gemeldet, daß in dem Dorfe Hoznayo eine alte Frau, die man gestorben glaubte, kurz vor der Beerdigung plötzlich Lebenszeichen von sich gab und zu trinken verlangte. Die Anwesenden wurden von einer Panik erfaßt und flüchteten. Die unglückliche Frau blieb hilflos zwei Tage lang im Sarg liegen und starb schließlich infolge Erst-
 ör-
 -

Die Italiener sind befanntlich in der Förderung ihres Strohtrughandels sehr rege und veräumen nichts, um ihre gute Wagt zu setzen. So war ein Großhändler aus Pestina, der einen Auftrag auf einige Wagenladungen Apfelsinen aus Ungarn erhalten hatte, auf den Gedanken gekommen, den magyarischen Kunden die süßen Früchte dadurch noch schmackhafter zu machen, daß er auf das die einzelnen Stüde einhüllende Papier die Lobung „Gerechtigkeit für Ungarn!“ schreiben ließ. Bebauerkühnweise ereignete sich bei der Beladung der Wagen nur ein kleines Mißgeschick. Statt nach Prag, der ohne die verhängnisvolle Aufschrift zu bemerken, die Früchte alsbald in den Handel brachte. Da dankerte es denn natürlich nicht lange, und der Standal war da. Der Großhändler mußte die politisch anstößigen Apfelsinen schleunigst wieder aus dem Markte ziehen und nach Pestina zurückgehen lassen. Schließlich ist es ja auch ein starkes Stüd, ausgerechnet in der Fischhoffenstraße, die dem Nachbarn im Süden große Stüde seines Gebiets geraubt hat, „Gerechtigkeit für Ungarn!“ zu fordern.

Am den Kampf des Winterhilfswerkes „Gegen Hunger und Kälte“ freigelegt zu Ende zu führen, hat sich nach Abhaltungsnahme mit der Reichsführung der NS-Volkshilfeahrt der Reichs-, Reichsverband Einzelhandels als amtlich anerkannte Spitzenvertretung dieses Berufsstandes bereit erklärt, durch alle Berufsangehörigen sich außer den laufenden Spenden auch als Berufsangehörigen sich außer Winterhilfswerk zu beteiligen. In den nächsten Tagen folgen werden Sie überall in den Reichs-, Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäften das neue Plakat „Dein Kaufmann opfert für das Winter-Laden angehört finden. Alle diese Geschäfte haben sich im Verein mit ihrer engen Verbundenheit mit der deutschen Volksgemeinschaft und der deutschen Heimat bereit erklärt, durch ein neues Sonderopfer dem Winterhilfswerk nochmals einen letzten und entscheidenden Erfolg zu sichern.

am 1. März 1934.

Angenommen: Güterdampfer „Boharia“ nach Köln; Güterdampfer „Bozia“ nach Zülchdorf; Güterdampfer „Kromm“ nach Zülchdorf; Motorschiff „Brandis“ nach Köln; Motorschiff „Meteor“ nach Weiz; Motorschiff „Anje“ nach London; Motorschiff „Klein“ nach Weiz; Motorschiff „Nicol“ nach Ruhrort; Motorschiff „Gamin“ nach Weiz; Motorschiff „Gildeheim“ nach Köln; Motorschiff „Kahn“ nach Rotterdam; Motorschiff „Sophie“ nach Zülchdorf; Kahn „Betty“ nach Rotterdam; Kahn „Maria“ nach Köln.

Abgegeben: Güterdampfer „Boharia“ nach Rotterdam; Güterdampfer „Bozia“ nach Köln; Güterdampfer „Nordwest“ nach Rotterdam; Güterdampfer „Nette“ nach Rotterdam; Motorschiff „Nicol“ nach Köln; Motorschiff „Eggen“ nach Weiz; Motorschiff „Kahn“ nach Köln; Motorschiff „Gauland“ nach Weiz; Motorschiff „Kahn“ nach Köln; Motorschiff „Benzelt“ nach Köln; Kahn „Gegens“ nach Zülchdorf; Kahn nach Ruhrort; Kahn „Gegens“ nach Zülchdorf; Kahn „Remise“ nach Köln; Kahn „Wälsch“ nach Weiz; Kahn „Arnoldus“ nach Koblenz; Kahn „Dr. Otto Wagner“ nach Weiz; Kahn „Kahn“ nach Zülchdorf; Kahn „Martha“ nach Zülchdorf; Kahn „Layritz“ nach Zülchdorf.

Folgeschwere Explosion eines Benzinfaßes. / Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Wir erfahren so dem Unglück folgendes: Das Unglück geschah in einem Ausgange in der Zehntstraße. In einem Schuppen lag ein leeres Benzinfäß, das man als Fauchefäß die Oeffnung des Faßes so setzen, machten sich die zwei Männer, Wilhelm F. und Christian B. an dem Faß zu schaffen. Beim Explosien der Dedel des Faßes heraus. Dem Wilhelm F. wurden beide Beine zerschmettert; Christian B. wurde durch den gewaltigen Luftdruck das linke Knie aufgerissen. Durch die Explosien wurden in der Nachbarschaft die Fensterthüren zertrümmert, das donnende Getöse war in Warrenstein und am Eschivoerf vernehmbar.

Grevenbroich, 2. März 1834

Beihilfen für bedürftige Kommunionkinder in Essen.

Verammlung des Gartenbauvereins.

Vorführung des Nibb=Filmes.

Ausbildungskursus der Sanitätskolonne

Veranstaltung für die Winterhilfe.

In der Ecke Burgstraße—Gortz-Besfel-Straße in Kapellen wollte ein älterer Mann mit einer Schuttratte, begleitet von einem kleinen Jungen, die Straße überqueren, als aus der Richtung Bevelinghoven ein Personenvagen heran kam. Der Mann, der Großvater des Kleinen sah, daß er die andere Straßenseite nicht mehr erreichen würde und blieb in der Straßenmitte halten. Das Auto wich auf die linke Straßenseite aus und erlachte den Kleinen, der rechts von seinem Großvater ging und in das Auto hineingelaufen sein soll. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind ins Bevelinghovens Krankenhaus gebracht, wo es gestern morgen gegen 4 Uhr gestorben ist.

Vom Bund der Kinderreichen.

Zum Bericht über die goldene Jubelfeier der Gesele
Heinrich Meinenberg und Helene, geb. Pfeiffer, in Gyll, Pfarre
Kommerskirchen, ist noch anzufügen, daß unter den Glück-
wünschen auch ein recht herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben
Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erz-
bischofs Dr. Schulte durch Pfarre Küppers dem Jubelpaare
bei der Gratulation im feierlich geschmückten Hause überreicht
wurde. Herr Meinenberg war 26 Jahre lang Kirchengeweiher
und hatte auch als solcher, ebenso wie als vorbildlicher Gatte
und Vater diese hohe Ehre verdient.

Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

=Pfeil).

Eierpreise des Rheinlandes.

Hamburg.

A. P. 125 antwortet nicht mehr . . .

Französisches Postflugzeug in der Wüste abgestürzt.

Paris. Das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen wöchentlichen Dienst zwischen Frankreich und Südamerika versieht, ist in der Wüste des Rio de Oro, an der nordwestafrikanischen Küste abgestürzt. Die Maschine ist in zwischen von Hilfsflugzeugen vollkommen zertrümmert in den Sanddünen liegend aufgefunden worden. Von der fünfköpfigen Besatzung ist ein Mann tot, die übrigen vier sind so schwer verletzt, daß sie wohl kaum gerettet werden können. Auch die Postkiste ist zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden.

A. P. 125 war in Toulouse zum Flug nach Dakar aufgestiegen. Der Weg führt planmäßig über Marseille, Barcelona, Alicante, Oran nach Casablanca in Marokko. Der Flug verlief bis dahin ordnungsgemäß, so daß die Maschine pünktlich um 17 Uhr nach Dakar starten konnte. Die Abfahrt aus Kap Zubi erfolgte nachts 11.40 Uhr. Sie ging schon sehr schwierig vonstatten, da sich inwischen ein harter Sandsturm erhoben hatte, und das Flugzeug von den Wägen hin und her geschleudert wurde. Trotzdem meldete der Bordfunker bis wenige Minuten vor Mitternacht einen normalen Verlauf der Fahrt. Punkt 12 Uhr nachts erhielt dann die Funkstation in Kap Zubi die letzte Meldung von Bord des Flugzeuges, die

bereits sehr verstümmelt ankam. So viel konnte man jedoch entziffern, daß infolge des Eindringens von Sand der Motor unregelmäßig zu arbeiten begonnen hatte, und daß der Pilot den Versuch machen wollte, trotz der Finsternis, eine Notlandung vorzunehmen. Alle Versuche, von Kap Zubi aus mit dem gefährdeten Flugzeug weiter in funktographischer Verbindung zu bleiben, waren vergeblich. Bereits um 0.12 Uhr antwortete A. P. 125 nicht mehr.

Die aus Villa Cisneros aufgestiegenen Hilfsmaschinen haben dann gestern morgen, nach stundenlangem Suchen, die Trümmer des abgestürzten Flugzeuges mitten im Sande der Rio de Oro-Wüste entdeckt. Trotzdem eine Landung in dem weichen Flugland ein halbbedenkliches Unternehmen ist, entschloß sich der Führer des einen Hilfsflugzeuges niederzugesinken. Die Landung gelang in nicht allzu großer Entfernung von den Trümmern und Überresten des französischen Postflugzeuges. Mit Hilfe seines Bordmechanikers hat dann der Pilot die Verunfallten geborgen. Man hofft, die schwerverletzten Flieger des A. P. 125 auf dem Luftweg in das Hospital von Villa Cisneros überführen zu können. Der bei dem Unfall ums Leben gekommene Bordfunker Reig wurde in der Wüste bestattet.

Verfehlungen im Essener Krankenhaus. / „Dienst am Kunden.“

Essen. Der dritte Verhandlungstag im Essener Krankenhaus-Prozess erstreckte sich weiter auf die Vernehmung der Angeklagten. Der Angeklagte Ulrich gab an, daß ihm ein oder zweimal von den Krankenanstalten eine Bestellung über 350 Pfund Naturbutter gegeben wurde, die am nächsten Tage entweder durch den Angeklagten Nibel oder Kuhlmann dahin geändert wurde, daß für den gleichen Betrag Margarine zu liefern sei, was der Angeklagte dann auch ausführte. Die Rechnung lautete aber auf Naturbutter. In diesem Zusammenhang erwähnte der Angeklagte Ulrich, daß seine Vermögensverhältnisse seinerzeit derart gewesen seien, daß er nicht auf Wurflieferungen in der Essener Krankenanstalten angewiesen gewesen sei. Der Angeklagte Kamp hat ebenfalls für Gefälligkeits-Wurfslieferungen erhalten, die aber in seinem Verhältnis zu seinen Leistungen standen, die von ihm als „Dienst am Kunden“ zugunsten der Krankenanstalten ausgeführt wurden. Beständig der fiktiven Liefungsbelege gibt Kamp an, daß Kuhlmann direkt zu ihm gekommen sei mit der Bitte, 395 Mark zu leihen. Dieser Betrag sei ein paar Tage später wieder zurückbezahlt worden. Kuhlmann bestreitet diesen Vorgang ganz entschieden.

Dr. Meurer hat wie andere Bezeugten der Stadtverwaltung Lebensmittellieferungen erhalten, um die Güte und Qualität feststellen zu können. Die letzte Lieferung geschah 1925, nach dieser Zeit will Dr. Meurer keine Lebensmittel mehr von den Krankenanstalten mehr erhalten haben. Damit war die Vernehmung der Angeklagten abgeschlossen. Als erster Zeuge wurde, nachdem das Gericht in die Beweisaufnahme eingetreten war, Stadtkämmerer Zimmer, Abteilungsleiter beim Rechnungsprüfungsamt, das die Revision bei den Krankenanstalten bis 1929 selbst ausgeführt hat, vernommen. Der Zeuge gab an, daß das Rechnungsprüfungsamt lediglich auf die Mangelhaftigkeit der Warenbestände sich beschränken mußte und daß bei Mängeln und Befehlen sich probenmäßig vorgegangen wurde. Das Rechnungsprüfungsamt habe die fiktiven Belege rechtzeitig beanstandet. Das Verfahren müsse jedoch eingehalten sein; denn man hätte weiter nichts mehr davon gehört. Der Majordom Döpper gab an, daß er mehrfach gesehen habe, wie Butter und Margarine im Verhältnis 4:1 gemischt worden seien. Erst mit der Vernehmung des Niede habe das Mischen aufgehört. — Die Verhandlung wurde sodann auf Freitag vertagt.

Selbstmord eines Spartassen-Kassierers.

Aus verlorenen Ehren.

Paris. Der Kassierer der Spartasse von Brive, Muffin, der von den ihm anvertrauten Geldern 90 000 Franken für sich verstreut, diese Summe aber später wieder zurückzahlen wollte, wurde vom Verwaltungsrat der Spartasse nach Bekanntwerden dieser Tatsache abgesetzt. Der Kassierer hat sich jetzt das Leben genommen. Er fuhr mit einer Kraftfahrzeug in einen acht Kilometer entfernten Ort, begabte den Kraftwagenführer für die Hin- und Rückfahrt und übergab ihm einen Brief an seine Frau. In diesem Briefe teilte er mit, daß er aus dem Leben scheide, da er diese Schmach nicht ertragen könne. Die unglückliche Frau machte sich mit Freundinnen auf die Suche und fand ihren Mann in einer Scheune an einem Balken erhängt auf. Muffin war 68 Jahre alt, gehörte der Ehrenlegion an, war Mitglied verschiedener Verbände und gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten von Brive. Man fragt sich, ob die eingeleitete Kassenprüfung Unregelmäßigkeiten in den Geschäften der Spartasse aufdecken wird.

Wird an einem SA-Mann.

Tübingen, 1. März. In Tübingen wurde der Sturmann Albert Stiegel vom Sturm 13—11 der Tübingen SA, in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag. Stiegel hatte sich nach zwölfjähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind.

Ein ehrlicher Käufer.

Herzogenrath. Beim Geldwechseln in einem holländischen Grenzgeschäft in Kirchtrath-Golz gab die Geschäftsinhaberin aus Versehen statt einen 100-Markschein einen 1000-Markschein zurück. Erst später bei der Kassenprüfung mußte die Geschäftsfrau zu ihrem größten Entsetzen feststellen, was sie angerichtet hatte. Da der Geschäftsinhaberin der Mann, der den Tausendmarkschein erhielt, unbekannt war, hatte sie schon alle Hoffnungen begraben, jemals ihr Geld wieder zu bekommen. Aber beschrieb ihre Freude, als der Geldwechsler nach ein paar Tagen erschien und den zuviel gezahlten Betrag zurückerstattete.

Selbstmord auf dem Transport ins Polizeigefängnis

Jena, 1. März. Der ehemalige Eisenberger Stadt-Spartassendirektor Zetzsche, der zu einem für Mittwoch angekündigten Verurteilungsprozess gegen ihn nicht erschienen war, wurde am Mittwochabend von der Polizei festgenommen. Während des Transports zum Polizeigefängnis brachte er sich mit einer Pistole einen Schuß in den Kopf bei. Zetzsche starb nach wenigen Minuten.

Superintendent verhaftet.

Magdeburg, 1. März. Auf Veranlassung des Landrates des Kreises Jerichow ist der Superintendent Jordaans Gommern (Bezirk Magdeburg) festgenommen und in das Polizeigefängnis Burg bei Magdeburg eingeliefert worden. Jordaans hat verschiedentlich, zuletzt noch am Helldag, von der Kanzel aus die Regierung und das Dritte Reich verächtlich gemacht.

Unwahre Gerüchte.

München, 1. März. Die Pressestelle der Landeszeitung, Beyerreid der NSDAP, teilt mit: Die in den letzten Tagen

von verschiedenen Seiten — besonders in der Auslandspressen — in Umlauf gelegte Meldung, daß Landesinspektor Theo Habicht vom Führer seines Amtes entbunden worden sei, ist unwahr und entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Ebenso unwahr und aus der Luft gegriffen ist die in diesem Zusammenhang gebrachte Meldung, daß an seiner Stelle der Stabsleiter des Reichsstatthalters von Bayern, General v. Epp, als Inspektor für Österreich eingesetzt wurde.

Austritt aus den Freien Gewerkschaften.

Entscheidung der Metallarbeiter im Saargebiet.

St. Ingbert, 1. März. Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes (ca. 20 Ortsgruppen umfassend), hat folgende Erklärung abgegeben: „Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben in ihrer am 26. Februar 1934 stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, als Ortsverwaltung aus dem Bezirksverband Saar des Deutschen Metallarbeiterverbandes auszuscheiden und ihre Geschäfte in der bisherigen Form selbstständig weiterzuführen. Die Rechte sämtlicher Mitglieder sind selbstverständlich in ihrer alten Form garantiert. Der Zweck des Auscheidens liegt darin begründet, daß wir als deutsche Männer die französische Politik der Führung der Freien Gewerkschaften an der Saar nicht mehr mitverantworten wollen und können. Als Sozialisten der Tat sind wir gewillt, ehrlichen deutschen Sozialisten in die Tat umzusetzen.“

Eintausch von Weizen gegen ausländische Futtermittel.

Berlin, 1. März. Amtlich wird mitgeteilt: Im Hinblick auf die große Weizenenernte war schon zu Beginn des Wirtschaftsjahres in Aussicht genommen worden, durch Austausch gegen ausländische Futtermittel, Mais und Datt für den überflüssigen Weizen Abfluß auf dem Weltmarkt zu verschaffen. Nunmehr hat die Reichsregierung die notwendige gesetzliche Grundlage durch das Gesetz über Ausfuhrschneide vom 26. Februar 1934 geschaffen. Durch eine Ausführungsverordnung hierfür wird nunmehr mit Wirkung vom 8. März 1934 die Ausfuhr von Weizen bis zum 15. Juli 1934 mit der Maßgabe zugelassen, daß mit Hilfe der erteilten Ausfuhrschneide bis zum 31. Juli 1934 die gleiche Menge Futtermittel, Mais oder Datt Zollfrei eingeführt werden kann. Die Wiedereinfuhr von Weizen ist auf diese Ausfuhrschneide nicht zulässig. Da zur Schonung des Inlandsmarktes keinesfalls größere Mengen an Getreide eingeführt werden sollen, als Getreide ausgeführt worden ist, andererseits aber das mit Hilfe der Ausfuhrschneide im Verhältnis von 1 zu 1 eingeführte Futtermittel zu teuer sein würde, wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse dadurch einen Ausgleich schaffen, daß sie den Inhabern des Ausfuhrschneides auf Antrag einen sog. Anrechnungsschein über 25 Reichsmark nebst Zinsen für je eine Tonne ausgeführten Weizen ausstellt und zwar bis zum 31. Juli 1934. Die Verrechnung aus den Anrechnungsscheinen ist übertragbar. Die Reichsstelle löst die Anrechnungsscheine in der Weise ein, daß sie sie bei der Veräußerung von ausländischen Futtermitteln gegenwärtig zusätzlich Zinsen in Zahlung nimmt. Die Anrechnungsscheine müssen zur Einlösung bis zum 31. August 1934 vorgelegt werden.

Weiterhin werden der Ausfuhr von Weizen und Mälzererzeugnissen aus Weizen, die in der letzten Zeit so gut wie völlig gestoppt hat, dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, daß der bisher im Rahmen des Austauschverfahrens geltende

Klausur in die Tat umzusetzen. Wir rufen alle wirklich dem deutschen Volk treuen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der sonstigen Freien Gewerkschaften im Saargebiet hiermit auf, diesen notwendigen Zweck zu vollziehen und erwarten von der gesamten Arbeiterchaft, daß sie uns in diesem unserem Kampfe für Deutschland nach Kräften unterstützt. Deutlich im Handeln, Fühlen und Denken! Auf zur Tat. Karl Richter, Adolf Heib, Oskar Weber.“

Diplomatischer Krieg um den Südpol?

England betrachtet „Little America“ als sein Eigentum.

London. Admiral Byrds Antarktis-Expedition und seine Expeditionsbasis Little America werden vermutlich in den nächsten Tagen Gegenstand eines Notenwechsels zwischen Amerika und England sein. Die britische Regierung beabsichtigt, die Vereinigten Staaten daran zu erinnern, daß sich England schon vor vielen Jahren drei verschiedene weite Sektoren rund um den Südpol zur ferneren Erforschung vorbehalten hat. Das Gebiet um Little America gehöre zu einem dieser englischen Sektoren. Wenn das wirklich zutrifft, hätten die Amerikaner kein Recht, dort ihre Forschung weiter zu betreiben. Es dürfte jedoch zu einer gütlichen Einigung kommen.

Die schnellsten Unterseeboote der Welt.

Sie werden augenblicklich in England gebaut. — Sie erreichen fast 35 Kilometer in der Stunde.

London. In einer Veröffentlichung der britischen Admiralität, die dieser Tage auch dem Parlament vorgelegt wurde, wird festgestellt, daß die beiden im Bau befindlichen englischen Unterseeboote, die „Savern“ und die „Chide“ die schnellsten Unterseeboote der Welt sein werden. Ihre Geschwindigkeit wird fast 35 Kilometer in der Stunde erreichen. Das stellt tatsächlich einen unerhörten Fortschritt der Bootsbaukunst dar; denn von Unterseebooten konnten bisher auch nicht entfernt derartige Geschwindigkeiten erzielt werden. Von den neuen großen Booten wird sie einmal wegen ihrer zweckmäßigeren äußeren Form, die dem Wasser geringeren Widerstand bietet und wegen ihrer erheblich stärkeren Motoren erreicht. Die eine Kraft von über 10 000 Pferdestärken entwickelt. Die britische Admiralität beabsichtigt, noch in diesem Jahre neun solcher schnellen Unterseeboote zu bauen. Die Geschwindigkeit ist für Unterseeboote von größter Bedeutung, da sich, von den schnellen Torpedobootszerstörern verfolgte Boote bisher nur schwer retten konnten.

Strafverfahren gegen polnischen Redakteur.

Wegen Beleidigung des Reichsführers.

Warschau, 1. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde das in Hybnit erscheinende Wochenschrift „Die Sprzke“ wegen eines Ausfalls gegen den Reichsführer polizeilich beschlagnahmt. Gegen den verantwortlichen Redakteur ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden.

Strafanträge im Kölner Handwerkskammerprozeß.

Köln. Am Handwerkskammerprozeß beschäftigte sich gestern zunächst Staatsanwalt Winkler mit den einzelnen Straftaten der Angeklagten. Er hielt danach Dr. Engels der genossenschaftlichen Untreue in neun Fällen, der Untreue in zwei Fällen, der genossenschaftlichen Untreue und der Untreue in derselben Handlung in weiteren drei Fällen und weiter der Amtsunterschlagung, Welter der genossenschaftlichen Untreue in sieben Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung, Reich der genossenschaftlichen Untreue in vier Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung, Thomas Esser der genossenschaftlichen Untreue in vier Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung für schuldig. Er beantragte gegen Dr. Engels eine Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Welter eineinhalb Jahre Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust, gegen Reich ein Jahr Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust und gegen Thomas Esser ein Jahr Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Gegen den Angeklagten Stelzmann beantragte er Freispruch mangels Beweise.

30 II von 75 Reichspfennig je Doppelzentner bei der Wiedereinfuhr von Weizen fortfällt. Damit sich die wieder ermöglichte Ausfuhr von Weizen und Mälzererzeugnissen aus Weizen in geordneten Bahnen vollzieht und gegenseitige Unterbütungen auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht werden, ist ferner die Ausfuhrschneideordnung dahin geändert worden, daß künftig Ausfuhrschneide für Weizen und Mälzererzeugnisse aus Weizen nur erteilt werden, wenn diese Waren von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse oder durch ihre Vermittlung verkauft sind.

Sodann sind die nach der bisherigen Regelung mit dem 20. Juni 1934 abgelaufenen Festpreise bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Ernte erwartet werden kann, verlängert worden, und zwar bei Roggen bis zum 15. Juli, bei Weizen bis zum 15. August. Die Preishöhe ist die gleiche, wie sie für den Juni festgelegt worden ist. Auf diese Weise wird erreicht, daß mindestens 500 000 Tonnen Weizen und etwa 200 000 Tonnen Roggen mehr als es bei der bisherigen Gesetzeslage der Fall war, zu den Festpreisen abgesetzt werden können.

Schließlich ist, da der Weizenmarkt gerade an der Wende Februar—März allgemein als besonders angespannt gelten muß, die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprechend den Anregungen einer Reihe von Landesbauernführern vor kurzem ermächtigt worden, noch einmal mit Weizenläufen in den „tote Winkel“ einzugreifen, was eine starke Entlastung und große Beruhigung des Marktes herbeigeführt hat. Weitere Maßnahmen von allgemeiner Bedeutung, die einen geregelten Ablauf des Getreidewirtschaftsjahres sicherstellen sollen, stehen bevor.

Verlag der Gesellschaft für Buch- u. Dr.-u. Dr. 1934

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend gegen 23½ Uhr meinen über alles geliebten, treuen Gatten, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Jak. Stübßen

im Alter von nahezu 52 Jahren, plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bittet im Namen aller trauernden Anverwandten:

Frau Jakob Stübßen,
Josefine geb. Schweitzer.

Neuß (Drususstraße 33), Kapellen,
Düsseldorf, Hamburg, Mamaronek N. Y.
U. S. A.), den 28. Februar 1934.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, 3. März, morgens 8 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am gleichen Tage, um 11 Uhr von der Kapelle des Stöfeler Friedhofes in Düsseldorf aus.

Am Dienstag nachmittag 2 Uhr rief Gott der Herr nach langem Leiden unser aktives Mitglied

Herrn Peter Weinforth

zu sich in die Ewigkeit.

Ein lieber und treuer Sänger, der fast 50 Jahre seine ganze Kraft in den Dienst der Musica sacra gestellt hat, ist mit ihm dahingeschieden.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Cäcilien-Chor von St. Marien.

Die feierlichen Exequien finden am Samstag, dem 3. März, um 8½ Uhr, die Beerdigung am gleichen Tage, um 10 Uhr vom Trauerhause Leostraße 24 aus statt. Die aktiven Damen und Herren werden zur Gesamtprobe für heute abend 8½ Uhr in das Marienhäus gebeten.

Männer-Sodalität

Peter Weinforth

Leostraße 24
Freundl. Einladung zu den Exequien
Samstag 8½ Uhr, u. zur Beerdigung
um 10 Uhr.

KYFFHAUSER TECHNIKUM

für Ingenieur- und Werkmeister

BAD FRANKENHAUSEN

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Landmaschinenbau
Eig. Hauptplatz

Sommer

besorgt mit un-
schätzbarem
Frucht's

Schwannens

schönheitswasser
Aphrodite u. mochi
2. Hout sammelwein

Dr. Apotheke, Niederstraße 17,
Adler-Apotheke, Furthstraße 11

Urin

Chemische u. mikro-
skopische Untersu-
chung Adler-Apotheke
am Bahnhof, Neuß,
Furthstraße 11.

Verlangen Sie Sammelvorschrift
Kostenlose Abholung der Probe
auf Fernruf 5257.

Steuerefrei

Wanderer mit Reitwagen 700
cm., komplett, schön-
es Geplann, wenig gefahren, preisw.

Reiden, Grevenbroich, Dindensbüttel 13

Stiefles Wert steht Mitbrutanten als

Volontär

für Büro ein. Lebenslauf mit Zeugnis-
abschriften erbeten unter D. 1166 an die
Geschäftsstelle.

Junge

der helfen kann,
f. sofort gesucht.

Albert und Geo
Reb, Garzweiler,
Landstr. 25.

Jungen

2 ordentliche
von 16-18 Jahren,
die mit Pferden
umgehen können,
sowie gefucht.

Rehoben 93

Knecht

der mit Pferd um-
gehen und Garten-
und Feldarbeiten
verrichten muß.

St. Stoffel,
Holmeswert 41.

Reiz Dein

Heimatblatt!

Reiz, 22. Tel. 3332

3.3. Wohn.

Abgeschl. schöne
4.3. Wohn.

o. Bad, 1. Etage,
Küche, zum
1. April 3. verm.

Off. unter 2 94
an die Exped.

3 Zimmer

mit all. Bequem-
lichkeiten monatl.
für 50 Mark.

Off. unter 2 97
an die Exped.

3.3. Wohn.

Abgeschl. große
3. od. 4. Zimmer-
Wohnung, a. Licht,
Wohnzimmer, von
sch. Mietzähler 3.

Off. unter 2 98
an die Exped.

3.3. Wohn.

Abgeschl. große
3. od. 4. Zimmer-
Wohnung, a. Licht,
Wohnzimmer, von
sch. Mietzähler 3.

Off. unter 2 98
an die Exped.

3.3. Wohn.

Abgeschl. große
3. od. 4. Zimmer-
Wohnung, a. Licht,
Wohnzimmer, von
sch. Mietzähler 3.

Off. unter 2 98
an die Exped.

3.3. Wohn.

Abgeschl. große
3. od. 4. Zimmer-
Wohnung, a. Licht,
Wohnzimmer, von
sch. Mietzähler 3.

Off. unter 2 98
an die Exped.

Eine Auswahl bezaubernder Stoffe

— das Neueste der neuen Saison —
liebt für Sie bei uns bereit, meine Damen!



Beachten Sie bitte
unsere interessanten
Stoff-Fenster in der
Rud. van Endert - Passage

Rud. van Endert

Neuß. Markt 2-4. Gegr. 1804.

Das Aussteuer- u. Ausstattungshaus wirkli. Qualitätswaren

Wichtige Mitteilung an Alle.

Nach den Anordnungen des Präsidenten der Reichspresse-
kammer kann die Werbung für den Bezug von Zeitungen
und Zeitschriften vom 1. März ab wieder durch Werber aus-
geführt werden. Die Reichspressekammer hat den Berufs-
werbenden grüne Ausweisarten ausgestellt, zu deren Vor-
zeigung die Werber auf Verlangen verpflichtet sind. Die Rück-
seite der grünen Ausweisarten enthält die Richtlinien für die
künftige Werberwerbung; sie lauten wie folgt:

1. Die Werbung soll in höflicher, laktonischer Form den zu
werbenden Bezüher die Leistungen und Vorzüge der an-
gebotenen Druckschrift darlegen. Der Werber hat genauen
Aufschluß über Preis, Verpflichtungsdauer und Ründi-
gungsfrist zu geben.
2. Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit
der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und
erschöpfend beantworten. Er darf keinerlei unwahre Be-
hauptungen aufstellen oder den an ihn gestellten Fragen
ausweichen.
3. Der Werber hat den vorgezeichneten Ausweis stets bei
sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.
4. Dem Werber ist unterlagt, bei der Werbung andere
Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende
Unternehmungen im Ansehen herabzusetzen. Es ist ihm
ferner unterlagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes
aufzufordern oder Abbestellungen zu sammeln.
5. Dem Werber ist unterlagt, in irgendeiner Hinsicht auf
den zu werbenden Bezüher einen Zwang oder Druck aus-
zuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile
3. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonsti-
ger Art für den Bezüher einer Zeitung oder Zei-
tschrift angedroht werden.
6. Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durch-
schrift des Bestellzettels auszuhändigen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Miele- Waschmaschinen
und Winger
aller Art, nur im Spezialgeschäft
Kurt Schade Oberstraße 143
am Markt.

Gelegenheitskäufe
in neuen Herr-
Anzügen und
Mänteln, sowie
von neu. Herr-
schaften wenig
getragen.

Mass- Anzüge

Slipons, Gehrock-
Frack, Smoking,
Coutur-Anzüge,
einz. Hosen,
Lederjacken u.
Lederwesten für
jede Figur pass-
zu sportbilligen
Preisen.

Rieger's

Garderobenhaus
Düsseldorf,
Karlsruhe 17.

Ceupin-Creme

und Seife
vorzügliches Dou-
plemmittel, seit
Jahre bewährt bei
Niedr. Hauttun-
den, Hautirritat.
fein um. Bant-
Tropfen, Bant-
Schwaben-Tropf.
Beder, Niederstr. 9

Zeitablung

Reizen, Ober-
beiten, Stepp-
und Eingelme-
Bett, u. G. 1032
an die Exped.

Zeitablung

Reizen, Ober-
beiten, Stepp-
und Eingelme-
Bett, u. G. 1032
an die Exped.

Zeitablung

Reizen, Ober-
beiten, Stepp-
und Eingelme-
Bett, u. G. 1032
an die Exped.

Zeitablung

Reizen, Ober-
beiten, Stepp-
und Eingelme-
Bett, u. G. 1032
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Hierzu und Einzel-
möbel an solvente
Kunden zu Fabrik-
preisen in kleinen
Raten o. Aufschlag
24 Monate Ziel.
Evtl. ohne Anzahl-
Auch Eheschwen-
darlehen.

Offerte unt. B. 1127
an die Exped.

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

LILIAN HARVEY

JOHN BOLES
Meine Lippen
Ergen nicht...

IM BEIPROGRAMM:
Das hässliche Mädchen
mit: DOLLY HAAS, MAX
HANSEN, O. WALLBURG.
Beginn Wochentags 3½ Uhr
Sonntags 2 Uhr

KAMMERSPIELE
Neuß, Kapellestraße 1



Die Belagerung von Neuß

durch Karl den Kühnen
vom 29. August 1474 — 3. Juni 1475

Mit Beitrag zur Heimat-Geschichte,
Stück 1.00 Mark. — Bei Abnahme
von zehn Stück nur 7.50 Mark.

Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß
Niederstraße 46

Stalier

Gut erhaltenes
3. Stalier, 4. Stalier,
280, 300, 320, 340, 360,
380, 400, 420, 440, 460,
480, 500, 520, 540, 560,
580, 600, 620, 640, 660,
680, 700, 720, 740, 760,
780, 800, 820, 840, 860,
880, 900, 920, 940, 960,
980, 1000, 1020, 1040,
1060, 1080, 1100, 1120,
1140, 1160, 1180, 1200,
1220, 1240, 1260, 1280,
1300, 1320, 1340, 1360,
1380, 1400, 1420, 1440,
1460, 1480, 1500, 1520,
1540, 1560, 1580, 1600,
1620, 1640, 1660, 1680,
1700, 1720, 1740, 1760,
1780, 1800, 1820, 1840,
1860, 1880, 1900, 1920,
1940, 1960, 1980, 2000,
2020, 2040, 2060, 2080,
2100, 2120, 2140, 2160,
2180, 2200, 2220, 2240,
2260, 2280, 2300, 2320,
2340, 2360, 2380, 2400,
2420, 2440, 2460, 2480,
2500, 2520, 2540, 2560,
2580, 2600, 2620, 2640,
2660, 2680, 2700, 2720,
2740, 2760, 2780, 2800,
2820, 2840, 2860, 2880,
2900, 2920, 2940, 2960,
2980, 3000, 3020, 3040,
3060, 3080, 3100, 3120,
3140, 3160, 3180, 3200,
3220, 3240, 3260, 3280,
3300, 3320, 3340, 3360,
3380, 3400, 3420, 3440,
3460, 3480, 3500, 3520,
3540, 3560, 3580, 3600,
3620, 3640, 3660, 3680,
3700, 3720, 3740, 3760,
3780, 3800, 3820, 3840,
3860, 3880, 3900, 3920,
3940, 3960, 3980, 4000,
4020, 4040, 4060, 4080,
4100, 4120, 4140, 4160,
4180, 4200, 4220, 4240,
4260, 4280, 4300, 4320,
4340, 4360, 4380, 4400,
4420, 4440, 4460, 4480,
4500, 4520, 4540, 4560,
4580, 4600, 4620, 4640,
4660, 4680, 4700, 4720,
4740, 4760, 4780, 4800,
4820, 4840, 4860, 4880,
4900, 4920, 4940, 4960,
4980, 5000, 5020, 5040,
5060, 5080, 5100, 5120,
5140, 5160, 5180, 5200,
5220, 5240, 5260, 5280,
5300, 5320, 5340, 5360,
5380, 5400, 5420, 5440,
5460, 5480, 5500, 5520,
5540, 5560, 5580, 5600,
5620, 5640, 5660, 5680,
5700, 5720, 5740, 5760,
5780, 5800, 5820, 5840,
5860, 5880, 5900, 5920,
5940, 5960, 5980, 6000,
6020, 6040, 6060, 6080,
6100, 6120, 6140, 6160,
6180, 6200, 6220, 6240,
6260, 6280, 6300, 6320,
6340, 6360, 6380, 6400,
6420, 6440, 6460, 6480,
6500, 6520, 6540, 6560,
6580, 6600, 6620, 6640,
6660, 6680, 6700, 6720,
6740, 6760, 6780, 6800,
6820, 6840, 6860, 6880,
6900, 6920, 6940, 6960,
6980, 7000, 7020, 7040,
7060, 7080, 7100, 7120,
7140, 7160, 7180, 7200,
7220, 7240, 7260, 7280,
7300, 7320, 7340, 7360,
7380, 7400, 7420, 7440,
7460, 7480, 7500, 7520,
7540, 7560, 7580, 7600,
7620, 7640, 7660, 7680,
7700, 7720, 7740, 7760,
7780, 7800, 7820, 7840,
7860, 7880, 7900, 7920,
7940, 7960, 7980, 8000,
8020, 8040, 8060, 8080,
8100, 8120, 8140, 8160,
8180, 8200, 8220, 8240,
8260, 8280, 8300, 8320,
8340, 8360, 8380, 8400,
8420, 8440, 8460, 8480,
8500, 8520, 8540, 8560,
8580, 8600, 8620, 8640,
8660, 8680, 8700, 8720,
8740, 8760, 8780, 8800,
8820, 8840, 8860, 8880,
8900, 8920, 8940, 8960,
8980, 9000, 9020, 9040,
9060, 9080, 9100, 9120,
9140, 9160, 9180, 9200,
9220, 9240, 9260, 9280,
9300, 9320, 9340, 9360,
9380, 9400, 9420, 9440,
9460, 9480, 9500, 9520,
9540, 9560, 9580, 9600,
9620, 9640, 9660, 9680,
9700, 9720, 9740, 9760,
9780, 9800, 9820, 9840,
9860, 9880, 9900, 9920,
9940, 9960, 9980, 10000

Stalier

Gut erhaltenes
3. Stalier, 4. Stalier,
280, 300, 320, 340, 360,
380, 400, 420, 440, 460,
480, 500, 520, 540, 560,
580, 600, 620, 640, 660,
680, 700, 720, 740, 760,
780, 800, 820, 840, 860,
880, 9